

Exegese zu Matthäus 4,18-22

Verfasser: Michaela Ohlhus-Molthagen, Ditzingen (ev.-freik.)

Stand: 02.07.2015

Soli Deo Gloria

1. Auswahl der Perikope

Ausgewählt wurde diese Perikope als Alternativtext zum für den 5. Sonntag nach Trinitatis¹ vorgesehen Predigttext (Reihe I) Lukas 5,1-11². Matthäus deshalb, weil ich im Laufe des Jahres bereits mehrfach über Matthäus-Perikopen gepredigt habe und dies gerne fortsetzen wollte – zudem ist Mt 4,18ff eine selten in der Predigt ausgelegte Perikope.

Es stellt sich natürlich die Frage, ob man tatsächlich nur diese fünf Verse exegetisch erschließen und darüber predigen will – oder ob man den Rahmen erweitert. Es böte sich an, bereits mit Vers 17 oder sogar schon Vers 12 zu beginnen und mit Vers 23 oder 25 zu enden. Der umfangreichste Rahmen wäre wohl Mt 4,12-25.

Da ich mir selbst die Aufgabe gestellt habe, der Ausarbeitung der Predigt eine gründliche Exegese vorangehen zu lassen³, möchte ich mich an dieser Stelle mit der kürzeren Perikope Vv. 18-22 begnügen.

2. Ersteindruck des Textes

2.1. Erste subjektive Eindrücke

Ein bekannter Text – freilich bekannter in der von Lukas überlieferten ausführlicheren, farbigeren Fassung Lk 5,1-11. Matthäus und auch Markus berichten recht trocken – oder auch sehr komprimiert, auf das Nötigste begrenzt – von der zweifachen Jüngerberufung, Lukas dagegen erzählt von einer Lehrrede Jesu vom Boot aus, von einem erfolgreichen Fischzug, von einem Schrecken, der alle erfaßt, von der Sündenerkenntnis des Simon Petrus; und erst ganz zum Schluß – in eineinhalb Versen – handelt Lukas kurz und knapp die Jüngerberufung ab⁴.

Der Text ist bei Matthäus so trocken und auf den ersten Blick dürr, daß man ihn schnell überliest und sich gar nicht recht mit ihm abgeben will. Über diesen knappen Text zu predigen erscheint als geradezu unsinnige Aufgabe, wo es doch die „schönere“ Lukas-Perikope gibt⁵.

Aber sicherlich hat Matthäus sich etwas bei dieser Perikope gedacht – und sie nicht nur als Füllmaterial (oder auch Abstandshalter) zwischen den Perikopen Vv. 12-17 und 23-25 begriffen.

1 Thema „Der rettende Ruf“.

2 In den meisten Bibelausgaben wird Mt 4,18-22 als parallele Überlieferung zu Lk 5,1-11 verzeichnet.

3 Die Predigt halte ich zum Abschluß meiner Ausbildung im Theologischen Grundkurs der VEF (Südkurs 2013/15) – da erschien es mir passend, den Predigttext theologisch sehr gründlich zu erarbeiten, mit allen gelernten und eingeübten Werkzeugen der Schriftauslegung, also auch einer vollständigen Exegese.

4 Wobei Lukas nur Simon und die Zebedäus-Söhne Jakobus und Johannes namentlich erwähnt, nicht aber (anders als Matthäus und Markus) Simon Petrus' Bruder Andreas. Bei Lukas steht der Fischzug des Petrus im Mittelpunkt (so auch die Überschrift in der Lutherbibel), nicht die Berufung der ersten Jünger.

5 Kein Wunder also, wenn so mancher Prediger, wenn er schon Matthäus zur Grundlage nimmt, lieber eine etwas umfangreichere Perikope wählt, etwa Mt 4,12-25, um etwas mehr „Brennholz“ zu haben als die paar dünnen Zweige der Verse 18-22.

Die scheinbar dürre Perikope fordert den Exegeten und Prediger heraus – was läßt sich aus diesen wenigen Versen hervorholen, was läßt sich aus diesem anscheinend flachen Gewässer mit dem Wurfnetz der Theologie herausfischen?

a) Menschenfischer?

Liest man die Perikope genau, so bietet sie freilich eine Provokation – Jesus bezeichnet die Jünger ausdrücklich als „Menschenfischer“ und reduziert die Menschen damit auf die Beute eines Fischzugs, einer Jagd⁶. Kirche Jesu Christi als Menschenfischer, die auf die „Jagd“ nach Nichtchristen gehen sollen, womöglich noch mit dem Ziel, die Netze gut zu füllen? Das erscheint gerade von außen her betrachtet wenig ansprechend, ja abschreckend.

b) Alles verlassen?

Und der eine oder andere mag sich auch an der von Jesus geforderten totalen Jüngerschaft ärgern – einfach alles stehen und liegen lassen, sogar den eigenen Vater allein zurücklassen?

Sich nicht mehr um den eigenen Broterwerb kümmern und damit anderen zur Last fallen?

6 Noch deutlicher wird dies allerdings in Lk 5,10: „Von nun an wirst du Menschen fangen“.

2.2. Gliederung

Ich entscheide mich während der Arbeit an der Gliederung, die Verse 17 und 23 zur Perikope dazu zu nehmen (in Klammern), weil erstens das am Meer entlang Gehen Jesu aus den Versen 18 und 21 in Bezug zum Umherziehen Jesu in Galiläa aus Vers 23 steht – und zweitens das dort geschilderte Predigen Jesu wiederum in Bezug zum Predigen Jesu in Vers 17; so bilden das Predigen Jesu und das Gehen Jesu Klammern um die Berufungsgeschichte.

1. (Vers 17: Jesus predigt in Galiläa: „Tut Buße; denn das Reich ist nahe gekommen!“)
2. Jesus geht am Meer entlang
3. Jesus sieht auf die Menschen:
 - (a) Jesus sieht Simon und Andreas beim Fischen
 - i. Jesus beruft sie zur Nachfolge und zu „Menschenfischern“
 - ii. Simon und Andreas verlassen ihre Netze und folgen Jesus nach
 - (b) Jesus sieht Jakobus und Johannes beim Netzefflicken
 - i. Jesus ruft sie
 - ii. Jakobus und Johannes verlassen das Boot und ihren Vater und folgen Jesus nach
4. (Vers 23: Jesus zieht in Galiläa umher)
5. (Vers 23: Jesus predigt das Evangelium des Reiches)

Man sieht in den Versen 17-23 einen **Spannungsbogen**, der die eigentliche Jüngerberufung dreimal einklammert (wir nehmen die beiden Berufungen als *ein* Geschehen):

1. Ganz außen die erste Klammer mit dem Predigen Jesu
2. Danach die zweite Klammer mit den Bewegungen Jesu am Galiläischen Meer bzw. in Galiläa.
3. Jesu Sehen der Brüderpaare und deren Jesus-Nachfolge bilden schließlich eine dritte innere Klammer.

In der Mitte dieser drei Klammern steht dann das Rufen Jesu, das damit eine herausragende Bedeutung erhält und deutlich macht: Der Ruf Jesu ist ein vollmächtiger Ruf:

- Jesus predigt in Galiläa Buße; denn das Reich ist nahe gekommen
 - Jesus geht am Galiläischen Meer entlang
 - Jesus sieht die zwei Brüderpaare
 - **Jesus beruft Simon und Andreas sowie Jakobus und Johannes**
 - Die Brüderpaare verlassen Netze bzw. Boot/Vater und folgen Jesus nach⁷
 - Jesus zieht in Galiläa umher
- Jesus predigt das Evangelium des Reiches

⁷ An dieser Stelle sieht man, daß die angenommenen Einklammerungen nicht mehr so gut funktioniert, wenn man „verlassen“ und „nachfolgen“ als jeweils eigenständige Punkte annehmen würde.

In der Gliederung 3. (a) und (b) gibt es auf den ersten Blick deutliche **Unterschiede**, die wir uns nun als nächstes anschauen wollen:

Simon und Andreas	Jakobus und Johannes
Jesus geht am See entlang	
Jesus sieht zwei Brüder	
	Im <i>Boot</i>
	Mit ihrem <i>Vater</i>
Die ein <i>Netz</i> in den See warfen	Wie sie ihre Netze flickten
„Denn sie waren Fischer“	
Jesus spricht zu ihnen	Jesus ruft sie
„Folgt mir nach!“	
„Ich will euch zu Menschenfischern machen!“	
Sie verlassen ihre <i>Netze</i>	Sie verlassen ihr <i>Boot</i>
	Sie verlassen ihren <i>Vater</i> ⁸
Sie folgen Jesus nach ⁹	

⁸ Mk 1,20 erwähnt neben ihrem Vater Zebedäus auch noch Tagelöhner.

⁹ In dieser vergleichenden Gliederung sind „verlassen“ und „nachfolgen“ jeweils eigenständige Punkte, aber im Text kann man sie auch als stärker zusammenhängend wahrnehmen (siehe oben). Vor die Wahl gestellt, ob das „Verlassen“ und das „Nachfolgen“ zusammengehören oder nicht, würde ich für die Zusammengehörigkeit dieser beiden Antworten auf das Ersehenwerden und Berufenwerden durch Jesus plädieren, doch sie gehen nicht völlig ineinander auf. Das „Verlassen“ bezieht sich mehr auf das Ersehensein und das „Nachfolgen“ mehr auf das Berufensein.

2.3. Der Umkreis

1. Jesu Taufe am Jordan (Mt 3,13-17)
2. Jesu Versuchung in der Wüste (Mt 4,1-11)
3. Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa (Mt 4,12-25)
 - a) Bußpredigten in Kapernaum (Mt 4,12-17)
 - b) Berufung der ersten Jünger am Galiläischen Meer (Mt 4,17-23)
 - c) Reich-Gottes-Predigten und Krankenheilungen in Galiläa (Mt 4,23-25)

Wir haben zwei ineinander verschachtelte Dreiergruppen: 1., 2. und 3. bilden die erste Dreiergruppe, und 3. (die Taten Jesu in Galiläa) beinhaltet mit a), b) und c) die zweite Dreiergruppe¹⁰.

Für a), b) und c) gilt, daß Jesus in *Bewegung* ist¹¹: In a) zieht sich Jesus nach Galiläa zurück und von Nazareth nach Kapernaum, in b) geht Jesus am Galiläischen Meer entlang und in c) zieht er in ganz Galiläa umher.

Für a) und c) gilt, daß Jesus predigt – nicht aber für b)¹².

Nur in b) sieht Jesus auf Menschen und ruft sie in seine Nachfolge.

Nur in c) – also nach der Berufung der ersten Jünger – kommt es zu Krankenheilungen.

Das jeweils bestimmende Element im Handeln Jesu in a), b) und c):

- a) Bußpredigt wegen des nahe herbei gekommenen Reich Gottes
- b) Sehen und Berufung der ersten Jünger
- c) Predigt vom Reich Gottes und Heilung aller Krankheiten

Die Berufung der Jünger ist für Matthäus sicherlich keine Kleinigkeit, die er nur nebenher erzählen möchte – sonst hätte er sie nicht so prominent dargestellt. Sie ist kein Füllmaterial. Dies zeigt sich auch daran, daß Matthäus die Berufung ausführlicher gestaltet als Lukas¹³.

Das Alleinstellungsmerkmal der Perikope besteht darin, daß Jesus Menschen sieht und beruft und sie ihm, nachdem sie etwas verlassen, nachfolgen. Mit dem näheren Umkreis wird die Perikope durch das Thema „Bewegung“ verbunden. Umklammert wird die Perikope dann noch einmal durch das Thema „Predigt“ (vorher Bußpredigt, danach Predigt vom Reich Gottes). Und auch erscheint wichtig: Zu Krankenheilungen kommt es erst, *nachdem* Jesus Menschen in seiner Nachfolge gerufen hat.

10 Auch die Versuchung Jesu läßt sich einfach in drei Teile gliedern: a) Steine und Brot, b) Gott versuchen, c) Anbetung. Die Taufe Jesu läßt sich nicht so einfach in drei Teile gliedern, vielleicht so: a) Jesus kommt zu Johannes an den Jordan, b) Jesus wird getauft, c) Reaktionen aus dem Himmel. Wenn man es so nimmt, hätte man drei Dreiergruppen.

11 Jesu Bewegungen durchzieht den ganzen näheren Kontext: Jesus kommt aus Galiläa an den Jordan, um sich taufen zu lassen (3,13), er wird vom Geist in die Wüste geführt (4,1; siehe auch 4,5.8), er zieht sich nach Galilä zurück (4,12) und verläßt Nazareth und kommt nach Kapernaum (4,13), er geht am Galiläischen Meer entlang (4,18.21), er zieht in ganz Galiläa umher (4,23) und geht schließlich auf einen Berg (5,1).

12 Jesus predigt zwar nicht, aber sein Ruf steht als vollmächtiges Wort in der Mitte des Geschehens.

13 Gerade einmal Lk 5,10b.

3. Textgestalt

An dieser Stelle kehre ich wieder zur eigentlichen Perikope Mt 4,18-22 zurück und lasse die vorherigen und nachherigen Verse außer Acht.

3.1. Übersetzungsvergleich

Zwischen den verschiedenen Übersetzungen gibt es kaum auffällige Unterschiede.

Die eher kommunikativen Übersetzungen bemühen sich, das knappe „er rief sie“ (V. 21 Ende) etwas ausführlicher zu gestalten: „Auch sie forderte er auf, mit ihm zu kommen“ (NeÜ), „auch sie rief er zu sich“ (NLB), „Jesus forderte sie auf, mit ihm zu kommen“ (NGÜ).

Auffällig ist beim Übersetzungsvergleich, daß die NLB sich am weitesten vom Grundtext entfernt. Hier wird der Galiläische See zum „See Genezareth“¹⁴, Simon und Andreas sind „von Beruf“ Fischer, Jesus will ihnen „zeigen, wie man Menschen fischt“, sie folgten ihm nicht nach, sondern „gingen mit ihm“¹⁵ und in Vers 21 fehlt die Notiz aus dem Grundtext, daß Jesus weiterging („etwas weiter am Ufer entlang sah er zwei andere Brüder“)¹⁶.

Die NeÜ erwähnt ausdrücklich und zutreffend, daß das Netz, mit dem Simon und Andreas fischen, ein „rundes Wurfnetz“ ist¹⁷. Die EStB notiert zum Netz: „Wurfnetz, welches bei geschicktem Wurf über die Schulter durch jmd., der im seichten Wasser oder im Schiff steht, sich im Kreis ausbreitet. So fällt es dann auf das Wasser und sinkt durch Bleigewichte rasch ab, wobei es alles einschließt, was sich unter ihm befindet (Mt 4,18; vgl. Mk 1,16)“¹⁸.

Alle Übersetzungen sprechen von „Menschenfischern“ bzw. „Menschen fischen“ (NLB). Auch die kommunikativen Übersetzungen geben nicht der Versuchung nach, hier abzuschwächen¹⁹.

3.2. Tragende Begriffe

Der Text weist bei aller Kürze eine Vielzahl tragender Begriffe auf.

a) Zentrale Begriffe

Gehen (Vv. 18.21)

Ein Begriff, den Mt häufiger verwendet als die anderen Evangelisten. In unserer Perikope zwei verschiedene Begriffe²⁰.

In V. 18 steht im griechischen Text *peripateo*: Umher gehen, umher schreiten. Die Synoptiker verwenden den Begriff – anders als Paulus²¹ oder auch Johannes²² – in der ursprünglichen, konkreten Bedeutung, nicht in einem übertragenen Sinn (Lebenswandel, Wandel im Glauben).

In V. 21 steht im griechischen Text *probaino*: Vorgehen, vorwärtsgehen, vorrücken. *Probaino* ist – anders als *proago* (anführen, vorangehen) – wohl nicht als Gegensatz zu *akoloutheo* (Nachfolgen)

14 Was durchaus korrekt ist (und Lk im Gegensatz zu Mk und Mt auch so notiert).

15 Anders in V. 22: „Ohne Zögern folgten sie ihm“.

16 Damit fehlt die Doppelung der Bewegung Jesu sowohl in V. 18 als auch in V. 21.

17 Das Neue Testament Deutsch (NTD) spricht unzutreffend von einem „Schleppnetz“.

18 In Vv. 20.21 verwendet Matthäus eine allgemeine Bezeichnung für Netze.

19 Anders die von mir ansonsten nicht hinzugezogene Volxbibel (2006): „Ich will euch beibringen, wie man Menschen dazu bringt, mit Gott zu leben“.

20 Und im nahem Umfeld, Vers 23, ein dritter Begriff: *periago*, umherziehen, umher marschieren.

21 Paulus verwendet den Begriff z.B. für das Wandeln im Geist.

22 Johannes verwendet den Begriff sowohl im ursprünglichen Sinn als auch im übertragenen Sinn für den Lebenswandel; aber auch da, wo er den Begriff im ursprünglichen Sinn verwendet, weist er meist darüber hinaus auf einen eher bildlichen Gebrauch.

zu verstehen, so daß wir uns wegen eines möglichen Zusammenhangs von „nachfolgen“ in V. 20 und „vorgehen“ in V. 21 nicht den Kopf zerbrechen müssen (als ginge es in V. 20 nur darum, daß Simon und Andreas dem vorangehenden Jesus folgen).

Sehen (Vv. 18.21)

Wie schon weiter oben erwähnt, verwendet Matthäus diesen Begriff häufig, deutlich häufiger als die beiden anderen Synoptiker, häufiger als auch Joh.

Im griechischen Text steht in Vv. 18.21 jeweils *eidon*. *Eidon* meint einfach den Akt des Sehens, kann aber auch das Objekt des Sehens bezeichnen (Gestalt, Anblick, Aussehen).

Zu denken ist daran, daß der Mensch nur sieht, was vor Augen ist, Gott aber das Herz ansieht (1. Sam 16,7); Gott schaut ins Verborgene (Mt 6,4). So sieht auch Jesus die Gedanken des Herzens (Mt 9,4) und sogar den Glauben (Mt 9,2). Er sieht den Geist Gottes (Mt 3,16).

1. Samuel 16,1 berichtet davon, daß Gott sich den David zum König „ersehen“ und darum erwählt hat.

Netze (Vv. 18.20.21)

Vers 18 bezeichnet ein rundes Wurfnetz (grie. *amphiblestron*), das über die Schulter auf die Wasseroberfläche geworfen wurde, sich auf der Oberfläche im Kreis ausbreitete und dann dank Gewichten am Rand auf den Meeresgrund absank. Alles, was sich unter dem Netz befindet, wird vom Netz eingeschlossen und ist schließlich am Boden gefangen. Zum Einsatz kam das Wurfnetz in seichtem Wasser, entweder von einem im Wasser stehenden Fischer oder von Boot aus geworfen. Es eignete sich nicht zum Fischen im tiefen Wasser oder als Schleppnetz.

Verse 20.21 bezeichnen dagegen ganz allgemein ein Netz (grie. *diktyon*), egal für welchen Einsatzzweck. Die Fischer auf dem See Genesareth verwendeten in seichtem Gewässer das Wurfnetz und weiter draußen ein Schleppnetz (grie. *sagene*). Ein Schleppnetz konnte auch von mehreren Booten geschleppt werden.

Fischer (Vv. 18.19)

Griechisch *halieus*, bezeichnet sowohl Seeleute²³ als auch Fischer. Der Begriff erinnert eher an Fischer weit draußen und mit Schleppnetzen – Simon und Andreas mit ihrem Wurfnetz und Jakobus und Johannes, die im Boot die Netze flicken, passen nicht so recht zu diesem Bild. Sie sind gewissermaßen „gestrandet“.

(Netze) flicken (V. 21)

Grie. *katartizo*, instandsetzen, in Ordnung bringen. Gemeint ist hier wohl das Reinigen und Reparieren der Netze nach einem Fischzug.

Berufen (Vv. 19.21)

Matthäus verwendet für die Berufung der beiden Brüderpaare jeweils verschiedene griechische Begriffe, nämlich in V. 19 *lego* (sprechen) und in V. 21 *kaleo* (rufen). Nur der zweite Begriff wird im griechischen NT üblicherweise verwendet, um eine Berufung auszudrücken²⁴.

Grie. *lego* kann alle Arten von Sprechen meinen. Es kommt von *logos* her, Wort. Gerade von Joh her kennen wir *logos* als theologischen Begriff, der das Wort Gottes bezeichnet, das freilich nicht nur ein Ausspruch ist, sondern ein „wirmächtiges Geschehen“²⁵. Nach 1. Mose 1 hat das Wort Got-

²³ Abgeleitet vom Begriff für Salzwasser. Gedacht ist ursprünglich an Seeleute, die auf hoher See fahren.

²⁴ Siehe Röm 8,28; 9,24; 1. Kor 1,9; Gal 1,15; 5,13; Eph 4,1; Kol 3,15 usw.

²⁵ Elberfelder Studienbibel zum Stichwortlogos“ (3030); siehe dort für weitere Ausführungen.

tes die Welt ins Dasein gerufen. Nach Joh 1,1-4.14 ist das Wort Gottes als ein Mensch von Fleisch und Blut inmitten der Welt erschienen - „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“.

An dieser Stelle fragt man sich, ob Matthäus mit *lego* nur einen Ausspruch Jesu meint – oder doch eher an ein vollmächtiges Wort denkt, mit dem etwas ins Dasein gerufen wird, das vorher nicht da war.

Grie. *kaleo* meint rufen, herbeirufen, einladen. Es kann „berufen“ heißen und meint dann die göttliche Einladung, am Segen der Erlösung teilzuhaben, oder die Berufung eines Menschen durch Gott in sein Reich.

Sofort (Vv. 20.22)

Ein Begriff, den Mt recht häufig verwendet²⁶ und in dieser Perikope gleich zweimal. Das grie. *eu-theos* bedeutet sofort, sogleich. Abgeleitet von grie. *euthys*, gerade, gleich oder eben (vgl. Mt 3,3; Apg 9,11; 13,10) sowie aufrichtig (Apg 8,21).

Wir werden später noch die Berufung Elisas durch Elia als Parallele zu unserer Perikope betrachten – dort kommt das „sofort“ nicht vor; Elisa erbittet sich und erhält die Zeit, um sich von seinen Eltern zu verabschieden, ehe er in die Nachfolge Elias eintritt. Mit dem „sofort“ hier wird deutlich: Da beruft ein Größerer als Elia, und die da berufen werden sind größer als es Elisa war.

Verlassen (Vv. 20.22)

Das hier verwendete grie. Wort *aphiemi* bedeutet in diesem Kontext etwas verlassen, zurücklassen, vernachlässigen.

Nachfolgen (Vv. 19.20.22)

Auch diesen Begriff verwendet Matthäus häufiger als die anderen Synoptiker oder auch Johannes.

Im griechischen Text werden zwei verschiedene Begriffe verwendet: In V. 19 haben wir *deute opiso mou* („kommt (hierher), mir nach“). *Deute* finden wir u.a. in Mt 4,19; 21,38; 22,4, *opiso* u.a. in Mt 3,11; 4,19; 10,38; 16,23.

In Vv. 20.22 haben dagegen wir jeweils *akoloutheo*. Dazu aus der EStB:

„Folgen (...) Es kann heißen: Gefolgsmann sein, begleiten, mitgehen oder folgen (Mt 4,20.22.25; 27,55; Joh 12,26) (...) Es muß unterschieden werden zwischen dem, wie die Massen gelegentlich und vorübergehend Jesus nachfolgten (Mt 4,25; 8,1), und der Nachfolge, in die Jesus einzelne ruft (Mt 9,9; 19,21) oder die Leute allgemein (Mt 10,38; 16,24; Joh 8,12; 12,26), oder die einzelne auf sich nehmen (Mt 8,19; Lk 9,57.61). Der Ruf an den einzelnen, Jesus nachzufolgen, war mit einer dauernden Gemeinschaft mit ihm verbunden, nicht nur um des Lernens willen, wie ein Schüler von seinem Lehrer lernt (Mt 8,19), sondern um der erkannten oder gesuchten Rettung willen, die sich in dieser Gemeinschaft mit Jesus darbot (Mt 19,21; Lk 9,61 u. ö.). Zuerst ist im Nachfolgen ein Anhängen an Jesus in gläubigem Vertrauen und Gehorsam enthalten, so daß diejenigen, die ihm nachfolgen, auch seiner Führung Folge leisten und nach seinem Beispiel handeln (Joh 8,12; 10,4f.27). Deshalb betont Jesus andauernd die Notwendigkeit der Selbstverleugnung (*sic!*) und der Kreuzesnachfolge (Mt 8,19f; 10,38; Mk 8,34; Joh 8,12; 12,26). So bedeutet Jesus nachfolgen sowohl eine Glaubens- als auch eine Lebensgemeinschaft, wobei seine Leiden nicht nur innerlich, sondern wenn nötig auch äußerlich geteilt werden müssen (Mt 9,9; 19,21 u. ö.). Eine solche äußerliche Gemeinschaft mit Jesus kann allerdings nicht andauern ohne innere moralische und geistliche Gemeinschaft, ohne ein Leben, welches seinem gleicht, und ohne eine sich selbst verleugnende Teilhabe an seinem Kreuz. (...) In Joh 8,12; 10,4f.27; 12,26 wird das Konzept der Nachfolge Jesu ohne Bezug auf einen äußeren Akt oder die momentanen Umstände von Ort und Zeit, auf alle Menschen ausgeweitet, die auf Jesu Stimme hören.“

26 Mt verwendet ihn 13 mal, Mk 1 mal, Lk 6 mal (und 9 mal in Apg), Johannes 3 mal.

b) Begriffspaare, Parallel- und Gegenbegriffe usw.

„Gehen“ und „sehen“ bilden in beiden Berufungsgeschichten jeweils ein Begriffspaar.

„Verlassen“ (von etwas) und „nachfolgen“ bilden jeweils ein Begriffspaar.

Zwischen dem „sehen“ und dem „verlassen/nachfolgen“ steht jeweils der Ruf Jesu.

Zu den „Fischern“ in Vers 18 gesellt sich das „Menschenfischer“ in Vers 19 – eine solche Konstruktion fehlt jedoch in der zweiten Jüngerberufung. Weder wird erwähnt, daß sie Fischer sind – noch bildet Jesus aus ihrer Tätigkeit, dem Flickern der Netze, eine Begründung für die Berufung.

Die Verse 18-20 wiederholen sich mit Jakobus und Johannes in den Versen 21-22, dabei wiederholen sich auch einige Begriffe – anderswo werden jedoch andere Begriffe verwendet:

Vv. 18-20	Vv. 21-22
Entlanggehen (<i>peripateo</i>)	Weitergehen (<i>probaino</i>)
Sehen (<i>eidon</i>)	
Sprechen (<i>lego</i>)	(Be-) Rufen (<i>kaleo</i>)
Folgt mir nach (<i>deute opiso mou</i>)	
Sogleich (<i>eutheos</i>)	
Verlassen (<i>aphiemi</i>)	
Nachfolgen (<i>akoloutheo</i>)	

Der größte Unterschied bei den Begriffen in die Wiederholung des Geschehens ist der zwischen *lego* in V. 19 und *kaleo* in V. 21.

Meine Deutung: Mit *lego* wird etwas neu ins Dasein gerufen, mit *kaleo* wird eingeladen, an diesem Geschehen teilzuhaben. Es geht wohl gar nicht darum, hier zwischen den beiden Brüderpaaren oder zwischen „Menschenfischern“ und „Netzflickern“ zu unterscheiden – Jesus ruft etwas Neues ins Dasein und lädt zur Teilhabe daran ein. Die Neuschöpfung erinnert an Gen 1,3ff („Gott sprach: Es werde...“) und hier besonders an V. 26 („laßt uns Menschen machen“); die Teilhabe an Gen 1,28 („Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“).

Mit der Nachfolge Jesu wird gewissermaßen ein „neues Menschengeschlecht“ geschaffen, der – flapsig ausgedrückt – „Homo *akoloutheo*“, der „nachfolgende Mensch“.

3.3. Innere Dynamik des Textes

Auffallend an dem Text sind die zahllosen „Fehlanzeigen“ - das wohl bis dahin größte Ereignis im Leben von vier Menschen wird in gerade einmal fünf Versen geschildert, in denen wir kaum Genaueres über diese Menschen, ihre Fragen und Ängste, den Ort des Geschehens oder was sonst erfahren. So bleibt andererseits der Blick frei für Allgemeingültiges, das über diese vier Menschen hinausweist.

Der Höhepunkt des Textes liegt nicht an seinem Ende, sondern viel früher – die Berufung von Simon und Andreas als „Menschenfischer“²⁷. Die Berufung von Jakobus und Johannes wirkt dann auf den ersten Blick wie eine blasse, konturlose Wiederholung der ersten Berufung. Während aus den Fischern „Menschenfischer“ wurden, erfährt das Flicken der Netze keine Umdeutung durch Jesus, obwohl man doch annehmen möchte, daß es in der Nachfolge Jesu auch Platz für „geistliche Netzflicker“ geben muß.

Schaut man sich den Text jedoch genauer an und vergleicht die beiden Berufungsgeschichten, dann nimmt man die von dem Sehen der Brüder durch Jesus und ihrem Nachfolgen Jesu eingeklammerten Unterschiede wahr, die wir weiter oben schon behandelt haben und die hier noch einmal dargestellt werden sollen:

Simon und Andreas	Jakobus und Johannes
Jesus sieht zwei Brüder	
	Im <i>Boot</i>
	Mit ihrem <i>Vater</i>
Die ein <i>Netz</i> in den See warfen	Wie sie ihre Netze flickten
„Denn sie waren Fischer“	
Jesus spricht zu ihnen	Jesus ruft sie
„Folgt mir nach!“	
„Ich will euch zu Menschenfischern machen!“	
Sie verlassen ihre <i>Netze</i>	Sie verlassen ihr <i>Boot</i>
	Sie verlassen ihren <i>Vater</i>
Sie folgen Jesus nach	

Die zweite Berufungsgeschichte ist also keine konturlose Wiederholung, sondern setzt eigene Akzente. Wo die erste Berufungsgeschichte mit Netzen beginnt und endet, beginnt und endet die zweite Berufungsgeschichte mit dem Boot und dem Vater. Die Netze rücken hier in die Geschichte hinein und erfahren besondere Aufmerksamkeit: Sie werden geflickt – und danach *nicht* verlassen.

3.4. Form

Die Berufung der beiden Brüderpaare zu den ersten Jüngern Jesu ist eine Erzählung, die sich genau so abgespielt haben könnte, weil sie eigentlich keine großen Besonderheiten oder Merkwürdigkeiten aufweist (wobei Lukas das Geschehen dann doch ganz anders darstellt als Matthäus und Markus²⁸).

²⁷ In Lk 5,10b wird allein Simon zum Menschenfischer – genauer gesagt zum Menschenfänger.

²⁸ Was dazu führt, daß manche Ausleger die Geschehnisse, die Lukas beschreibt, als eigene Geschehnisse begreifen wollen, die sich von dem Geschehen unterscheiden, das Matthäus und Markus beschreiben.

Doch es besteht die Möglichkeit, daß Matthäus hier nicht nur ein Ereignis aus dem (frühen) Wirken Jesu schildern will – die Berufung seiner ersten Nachfolger –, sondern mit dieser Erzählung über ein geschichtliches Ereignis hinausweisen will, wohl auf ein für die Gemeinde wichtiges Element, das mit dem Bild der „Menschenfischerei“ und wohl auch mit dem Bild vom Flicker der Fischer-einsetze verknüpft ist.

Dabei gestaltet Matthäus die beiden ersten Jüngerberufungen auffällig unterschiedlich, wie wir schon gesehen haben. Die zweite ist nicht nur keine Wiederholung der ersten, sondern auch keine gekürzte Wiederholung; in ihr setzt Matthäus eigene Akzente, womit er den Leser allerdings etwas ratlos zurückläßt. Warum werden aus den Fischern *Menschenfischer*, während mit den Netzflickern nichts vergleichbares geschieht? Warum verlassen die Fischer ihre Netze, die Netzflicker aber ihr Boot und ihren Vater?

Boot und Vater hatten Simon und Andreas wohl auch; bei Simon wissen wir zudem von einer Schwiegermutter, doch sie verlassen nur ihre Netze. Und obgleich Jakobus und Johannes intensiv mit den Netzen befaßt sind, verlassen sie diese nicht – zumindest nicht, wenn man nur nach dem Wortlaut geht. Es wäre für Matthäus viel einfacher gewesen, hätten auch Jakobus und Johannes wie vorher Simon und Andreas ihre Netze verlassen. Warum also lautet unsere Perikope nicht wie folgt:

„Als er aber am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. Und er spricht zu ihnen: Kommt, mir nach! Und ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach.

Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach.“

Eigentlich würde diese Fassung viel mehr Sinn machen als jene, die wir tatsächlich haben. Also haben die Unterschiede, im folgenden grün (Ergänzungen gegenüber der ersten Berufungsgeschichte) bzw. rot (Streichungen) gedruckt, sicherlich eine Bedeutung:

„Als er aber am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. Und er spricht zu ihnen: Kommt, mir nach! Und ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach.

Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, **im Boot mit ihrem Vater Zebedäus**, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. Sie aber verließen sogleich ~~die Netze~~ **das Boot und ihren Vater** und folgten ihm nach.“

Boot und Vater einerseits und Netze andererseits haben also offenbar jeweils Bedeutung für die zweite Berufungsgeschichte. Wir dürfen über diese Details nicht einfach hinwegschreiten.

Um gründlich zu sein, sei noch auf einen weiten Unterschied hingewiesen: In der ersten Berufungsgeschichte wird zu Simon ergänzt, daß er *Petrus*²⁹ *genannt* wird, in der zweiten Berufungsgeschichte zu Jakobus, daß er *der Sohn des Zebedäus*³⁰ sei. Geht es hier nur um eine genaue Identifizierung der beiden Brüderpaare? Das ist durchaus denkbar, zumal diese Formulierung exakt Mt 10,2 entspricht, der Apostelliste. Matthäus, so ist anzunehmen, will jede mögliche Verwechslung vermeiden.

Es ist wohl nicht nötig, in diesem Unterschied eine weitergehende Bedeutung erkennen zu wollen, die über die geschichtlichen Ereignisse hinaus reicht.

Wir haben also eine Erzählung, die offenbar mehr ist als nur eine biografische Notiz. Mit der doppelten Berufung der Brüderpaare weist Matthäus über das konkrete Geschehen am galiläischen

29 Petrus, griechische Übersetzung von aramäisch *kepha*: „Fels“ (eigentlich grie. *petra*).

30 Zebedäus, gräzisierte Fassung des hebräischen *Sebadja*: „Der Herr schenkt“.

Meer hinaus – und wohin könnte er zeigen, wenn nicht auf die Gemeinde mit ihren Menschenfischern und Netzflickern, die für ihre Berufung, ihren Dienst auf Simon und Andreas sowie auf Jakobus und Johannes blicken, die von Jesus selbst berufen worden sind? Diese doppelte Berufung am galiläischen Meer reicht über das konkrete Geschehen hinaus in die Gemeinde hinein.

4. Kontext

4.1. Abgrenzung

In den meisten Bibelausgaben und Kommentaren bilden entweder die Vv. 18-22 „Die Berufung der ersten Jünger“ eine Perikope – oder die Vv. 12-25 „Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa“.

Denkbar ist auch, die Vv. 17-23 zusammenzunehmen; denn dann beginnt und endet die Perikope jeweils mit Jesu Predigen (V. 17: Bußpredigt; V. 23: Evangeliumspredigt vom Reich Gottes). Es ist auch kein Problem, die vorhergehende Perikope auf die Vv. 12-16 und die folgende Perikope auf die Vv. 24-25 zu begrenzen.

Von daher spräche nichts gegen eine um jeweils einen Vers am Beginn und am Ende erweiterte Perikope. Sie wird dadurch von Jesu Predigen geklammert:

- Bußpredigt; denn das Himmelreich ist nahe
 - Jesus sieht und beruft die Jünger
- Evangeliumspredigt vom Reich Gottes

Natürlich könnte man die Verse 17 und 23 als auch verbindende Elemente der drei Teile der Gesamtperikope Verse 12-25 betrachten, als „Scharniere“ zwischen den drei Teilen eines breiten Gemäldes.

Ich bleibe an dieser Stelle jedoch bei einer Exegese der ursprünglichen Perikope, ohne jedoch vorherige nach nachherige Verse außer Acht zu lassen.

4.2. Näherer Kontext

Unbedingt ist der Kontext Mt 3,13-4,25 (Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu) zu beachten, insbesondere Mt 4,12-25 (Beginn des Wirkens Jesu im „finsternen“³¹ Galiläa.

Zu beachten sind aber natürlich auch...

a) Weitere Berufungsgeschichten

Im Vorfeld der Jüngerberufung in Mt 4,18-22 berichtet Matthäus von keinem anderen Zusammenreffen Jesu mit seinen späteren Jüngern bzw. Aposteln, obgleich eine Bekanntschaft Jesu zumindest mit Simon und Andreas sowie Jakobus und Johannes vorauszusetzen ist (auch verwandschaftliche Beziehungen sind denkbar).

In Mt 4,25 folgt Jesus „eine große Menge aus Galiläa, aus den Zehn Städten, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordan“. In Mt 5,1 treten „seine Jünger“ zu Jesus, ohne daß diese näher bezeichnet werden³². In Mt 8,1 – nach der Bergpredigt – „folgte ihm eine große Menge“.

In Mt 8,10 ist die Rede von „denen, die ihm nachfolgten“, in V. 19 von einem zur Nachfolge bereiten Schriftgelehrten, in V. 21 von einem anderen „unter den Jüngern“. In Vers 23 folgen „seine Jünger“ Jesus in ein Boot.

³¹ Mt 4,12-16.

³² Hier ist wohl ohnehin weniger an einen festen, womöglich elitären Kreis zu denken, sondern vor allem an diejenige, denen aufgetragen ist, Jesu Lehre in der Welt zu verbreiten (Mt 28,18ff) – die Formulierung „die Jünger“ weist über den Vierer- oder Zwölferkreis hinaus auf die missionarisch beauftragte und mit der Bergpredigt betraute Gemeinde.

In Mt 9,9 beruft Jesus Matthäus in seine Nachfolge – nach den beiden Brüderpaaren die erste namentliche Erwähnung eines Jesusjüngers.

In Vers 11 ist dann wieder von „seinen Jüngern“ die Rede, in V. 14 sprechen die Jünger Johannes‘ Jesus auf seine Jünger an.

In Mt 9,37 spricht Jesus zu „seinen Jüngern“, und in Mt 10 („Die Berufung der Zwölf“) ist erstmals von „zwölf Jüngern“ (V. 1) die Rede und werden sie auch namentlich genannt, ohne daß Matthäus eigens die Einsetzung des Zwölferkreises berichtet. Matthäus geht es nun nicht um die Einsetzung der Jünger, sondern um die Aufgabe und Zurüstung der Apostel, die in Mt 12,5ff ausgesandt werden.

Insofern stechen die Berufung der beiden Brüderpaare sowie des Matthäus heraus; nur von ihnen haben wir eine Berufungsgeschichte bei Matthäus.

Bei der Berufung des Matthäus (Mt 9,9) wiederholen sich einige Elemente aus der Berufung der beiden Brüderpaare:

Wenn wir diese dritte Berufung mit den beiden ersten zusammennehmen, sieht es aus wie folgt:

Simon und Andreas	Jakobus und Johannes	Matthäus^{33 34}
Jesus ist am Gehen		
Jesus sieht <i>zwei</i> Brüder		Jesus sieht <i>einen</i> Menschen
	Im <i>Boot</i>	Am <i>Zoll</i>
	Mit ihrem <i>Vater</i>	
Die ein <i>Netz</i> in den See warfen	Wie sie ihre Netze flickten	sitzen ³⁵
„Denn sie waren Fischer“		
Jesus spricht zu ihnen	Jesus ruft sie	Jesus spricht zu ihm
„Folgt mir nach!“		„Folge mir!“
„Ich will euch zu Menschenfischern machen!“		
Sie verlassen ihre <i>Netze</i>	Sie verlassen ihr <i>Boot</i> und ihren <i>Vater</i>	Er steht (vom <i>Zoll</i>) auf
Sie folgen Jesus nach		

Man darf wohl das „Verlassen“ der Netze bzw. des Bootes und des Vaters in eins setzen mit dem „Aufstehen“ vom Zoll; denn auch wenn es nicht dieselben Worte sind, so ist es doch dasselbe Geschehen³⁶.

33 Matthäus (gräzisierte Form des hebr. *Mattanja*, zu deutsch „Geschenk Jahwes“) ist wahrscheinlich Beiname – er hieß wohl Levi. Der Talmud nennt übrigens Matthäus (Mathaj) als ersten Jünger Jesu.

34 Die Berufung des Matthäus spielt sich in unmittelbarer Nähe Kapernaums ab, also – wie schon bei den beiden Brüderpaaren – in Galiläa, am Ufer des Galiläischen Meers. Vgl. zu Kapernaum: Mt 9,1 berichtet von „seiner Stadt“, die in der Parallelstelle Mk 2,1 ausdrücklich als Kapernaum identifiziert wird, und Mt 9,9 weist immer noch auf den gleichen Ort wie in V. 1 hin.

35 Man darf sich fragen, warum Matthäus seine eigene Rolle als Zöllner derart passiv beschreibt – aber das kann nicht Thema dieser Exegese sein.

36 Matthäus bildet in Mt 9,9 das Begriffspaar „sitzen“ und „aufstehen“, was ihm wohl stilistisch passend erscheint, ohne daß er damit etwas grundsätzlich anderes als in Mt 4,18-22 zum Ausdruck bringen will.

Was bei Simon und Andreas ihre Netze und bei Jakobus und Johannes ihr Vater und ihr Boot sind, das ist bei Matthäus *der Zoll*.

Allen fünf gemeinsam ist:

1. Jesus ist am Gehen (das heißt auch: Es gibt den *einen* Moment, in dem Jesus in unserer Rufweite ist – „jetzt ist die Tag des Heils“³⁷)
2. Er sieht sie (gemeint ist: er sieht ins Herz)
3. Er **ruft** sie in seine Nachfolge
4. Sie **antworten**, indem sie aufstehen, alles hinter sich lassen
5. und Jesus nachfolgen

Der große Unterschied zwischen der Berufung der beiden Brüderpaare einerseits und der des *einen* Menschen andererseits liegt eben in diesem Gegensatz von Bruderschaft und Individuum (worin die Berufung des Matthäus stärker an die Elias anknüpft).

Matthäus lebt, obgleich er Jude ist, als Zöllner außerhalb der Gemeinschaft des Gottesvolkes³⁸ – durch die Berufung in die Nachfolge Jesu wird er nun aber Teil des messianischen Gottesvolkes und in die Bruderschaft aufgenommen.

b) Netze

Matthäus kommt noch einmal auf ein „Netz“ zu sprechen, in Mt 13,47ff „gleicht das Himmelreich einem Netz, das ins Meer geworfen wird und Fische aller Art fängt“.

Hier holt das Netz der Mission – zu denken ist hier an die „Menschenfischer“ aus Mt 4,18ff mit ihrem Wurfnetz – Böse und Gute in die Gemeinde, und das Gericht Gottes (also nicht etwaige „Netzflicker“) wird sie voneinander scheiden.

c) Flicken

In Mt 9,16 erklärt Jesus, daß niemand ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch flickt; „denn der Lappen reißt doch wieder vom Kleid ab und der Riß wird ärger“.

Im Griechischen stehen hier und beim Netze flicken in Mt 4,21 verschiedene Begriffe für „flicken“ (4,21: *katartizo*, instandsetzen, in Ordnung bringen; 9,16: *epiballei epiblema*, einen Flicken aufsetzen). Einen Flicken aufsetzen hat zwar etwas mit instandsetzen, flicken zu tun, aber Netze flicken nichts damit, einen Flicken aufzusetzen. Mt 9,16 ist also eher keine Parallelstelle.

4.3. Erweiterter Kontext

a) „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“

Mt 4 zeigt uns zuerst einmal einen einsamen Jesus – einsam als der einzige Sündlose bei der Johannes-Taufe, einsam in der Versuchung, einsam zu Beginn seines Wirkens in Galiläa, einsam geht er am Galiläischen Meer entlang.

Da drängt sich Gen 2,18 auf: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei“.

Jesu Gehilfin, die um ihn sei, ist seine Jüngerschar, ist seine Gemeinde. Zwei besondere Gehilfinnen lernen wir in unserer Perikope kennen: Menschenfischer, damit es immer noch mehr Männer

³⁷ Siehe 2. Kor 6,2

³⁸ Insbesondere Pharisäer mit ihren verschärften Gesetzesvorschriften (vgl. Mk 7,3-13) betrachteten die Zöllner als unrein (vgl. Mk 2,15ff; Lk 19,5ff); außerbiblisch sind aber auch pharisäische Bruderschaften bekannt, in denen Zöllner Mitglied sein konnten.

und Frauen werden, die zur Gemeinde kommen, und Netzflicker, die stets darauf bedacht sind, die Gemeinde zu reinigen, instandzusetzen, damit niemand verloren geht. Sie alle sind eine Bruderschaft, deren Haupt Jesus ist.

b) Erste Begegnungen der Jünger mit Jesus

Mt 4,18-22 ist wohl nicht die erste Begegnung Jesu mit den beiden Brüderpaaren; Joh 1,35-51 schildert eine frühere Begegnung (und zeigt, daß einige der späteren Jesus-Jünger vorher Jünger des Täufers Johannes waren).

c) Simon, Andreas, Jakobus und Johannes

Ohne jeden Zweifel haben die beiden Brüderpaare eine herausragende Stellung innerhalb der Urchristenheit und unter den Aposteln.

Zu fragen ist, ob und in welchem Maße die Brüder an dieser Stelle stellvertretend für die ganze bruderschaftlich verfaßte Gemeinde³⁹ (siehe zur Bruderschaft Mt 18,1ff; 18,15ff; 23,8ff; 28,10) stehen, zumal neben ihnen nur noch die Berufung des Matthäus konkret geschildert wird.

Möglich ist auch, daß Matthäus in den beiden Brüderpaaren die Leiter der Gemeinde (die eher nach außen wirkenden „Menschenfischer“ und die eher nach innen wirkenden „Netzflicker“) sieht und seine eigene Berufungsgeschichte in Mt 9,9 gewissermaßen als die Berufung aller anderen Gemeindeglieder nachschiebt.

Simon, genannt Petrus, steht für Matthäus ganz klar an der Spitze des Zwölferkreises und der Urgemeinde (Mt 8,14; 10,2; 16,18.19; 17,1ff; 17,24; 19,27; 26,40). Mit Jakobus und Johannes bildet Simon die Dreiergruppe, die Jesus besonders nahesteht, und er ist der Sprecher der Zwölf. Später war Petrus als Missionar fruchtbar tätig, wohl vor allem in Kleinasien, aber später auch in Rom, wo er wohl in den 60er Jahren den Märtyrertod fand. Eng mit ihm verbunden ist das Markus-Evangelium⁴⁰ und sind die beiden Petrus-Briefe.

Andreas wirkte später als Missionar in Skythien (Südrußland) und wohl auch in Thrakien und Griechenland, wo er möglicherweise in den 60er Jahren gekreuzigt wurde. Matthäus nennt Andreas nur noch in Mt 10,2.

Jakobus verlor bereits 44 n. Chr. sein Leben als Bekenner des Glaubens – wohl als einer der ersten Jünger und Apostel Jesu.

Johannes ist der einzige der vier Brüder, der selbst ein Evangelium verfaßt hat – außerdem drei Briefe und die Offenbarung Jesu Christi⁴¹. In der Urgemeinde nimmt er neben Petrus die führende Stellung ein. Sein Einfluß auf das Christentum war wohl der größte der vier Erstberufenen. Dabei war er sicherlich mehr „Netzflicker“ innerhalb des Urchristentums als Simon und Andreas, die „Menschenfischer“, er war mehr Lehrer und Theologe als Missionar. Johannes starb als letzter der vier, vielleicht erst nach 98 n. Chr. im hohen Alter.

Jakobus und Johannes werden von Matthäus nur noch in Mt 10,2; 17,1 genannt⁴². Aus dem Vergleich einiger Bibelstellen ergibt sich, daß die Mutter der Brüder wohl eine Schwester Marias, der Mutter Jesu, war. Ihr Name war Salome. Jakobus und Johannes waren somit Cousins Jesu⁴³.

39 Bruderschaften kannten auch die Pharisäer.

40 Markus war nach 1. Petr 5,13 ein enger Mitarbeiter des Simon Petrus.

41 Die historisch-kritische Theologie neigt dazu, für das Evangelium, die drei Briefe und die Offenbarung mindestens drei verschiedene Verfasser anzunehmen.

42 In Mt 20,20; 26,37; 27,56 ist nur von den „Söhnen des Zebedäus“ die Rede.

43 Vgl. Mt 27,56; Mk 15,40; 16,1; Joh 19,25. Matthäus' „Mutter der Söhne des Zebedäus“, Markus' Salome und Johannes' „seiner Mutter Schwester“ dürften ein und dieselbe Person sein.

d) Rufen und antworten

Wir haben gesehen, daß es bei den Berufungen der beiden Brüderpaare und des Zöllners Matthäus ein besonders verbindendes starkes Element gibt: Jesus ruft – und Menschen antworten auf diesen Ruf, indem sie Jesus nachfolgen.

Vorweg sei erwähnt, daß beim „Rufen“ erst einmal an das Schöpfungswort Gottes zu denken ist, daß ins Dasein ruft, was vorher nicht da war (Gen 1,3.6.9.11.14.20.24.26). Jesu Ruf ist ebenso vollmächtig. Jesu Ruf schafft die Nachfolge, die immer Jesu Werk sein wird (vgl. Eph 2,10).

Grundsätzlich ist Gott derjenige, der Menschen (be-) ruft. Im Neuen Testament vereinigt sich der Ruf Gottes mit dem seines Sohnes – und in der christlichen Gemeinde wird der Ruf aufgenommen, als eine Bitte derer, die dem Ruf schon gefolgt sind (vgl. 2. Kor 5,20: „wir bitten nun an Christi statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!“; siehe auch Lukas 10,16: „Wer euch hört, der hört mich“; 1. Petrus 2,9 „daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ und schließlich den rufenden Knecht im Gleichnis vom großen Abendmahl in Lukas 14,17).

Matthäus 19,21 zeigt, daß der Ruf Jesu nicht „unwiderstehlich“ ist – er kann auch abgelehnt werden. Es ist die freie Entscheidung eines jeden Menschen, ob er auf den Ruf Jesu reagiert (vgl. auch Mt 8,18-22; 23,37). Das Gleichnis vom großen Abendmahl Lk 14,16-24 unterstreicht die Möglichkeit einer Ablehnung (zum Schaden der Gerufenen). Das Gleichnis ist wegen des rufenden Knechts im Zusammenhang mit Lk 10,16 zu lesen.

Die von Gott erwartete Antwort des Menschen besteht darin, daß er dem Ruf Gottes gehorcht – ein Gehorsam, der nicht Furcht geschuldet ist, sondern Vertrauen in den guten Willen Gottes und seine vollkommenen Absichten, die für uns die einzige Rettung bedeuten.

Eine der ersten großen Berufungsgeschichten in der Bibel ist die Berufung Abrams (Gen 12). Es folgt die Berufung des Mose (Ex 3). Das AT bezeugt die Berufung ganz Israels (zuerst aus Ägypten, vgl. Hos 11,1). Eine interessante Parallele zur Berufung der Brüderpaare ist die Berufung des Elisa durch Elia (1. Kön 19,19-21), die später noch eingehend dargestellt werden soll.

Zugleich zeigt die Parallele zur Elisa-Berufung, daß Jesus die vier (und später Matthäus) nicht nur als Schüler beruft, sondern eigentlich als Prophetenschüler⁴⁴.

Eine weitere interessante Parallele ist die Berufung Davids (1. Sam 16,1.7.13; 2. Sam 5,2; 1. Chr 11,2). Der Hirte David wird von Gott berufen, um sein Volk Israel zu weiden.

„Gottes Barmherzigkeit ist groß, ja unendlich groß (Ps 103,8). Immer wieder versucht er es mit dem Menschen (Röm 2,4). Immer wieder redet er (Hebr 1,1f). Wer sein Wort hört und wem es zu Herzen geht (Apg 2,37), hat noch Raum zur Buße, zur Umkehr, zur Gnade (Hebr 12,17). Aber wir wissen nie, wann Gottes Stunde für uns zum letzten Mal geschlagen hat. Einmal kann es - wie bei Pharao (2 Mo 6-12) - zu spät sein! Das ist der letzte Ernst des Rufens Gottes.“⁴⁵

Weitere Bibelstellen zum Thema „Berufung“:

- Markus 3,14 „Und er setzte zwölf ein“⁴⁶, die er auch Apostel nannte, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen“
- Apg 13,2-3 „Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen“
- Röm 8,28 „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind“

44 Zu Jesus als Prophet siehe 5. Mose 18,15ff und Joh 1,21.45; 6,14; 7,40; Apg 3,22f; 7,37; Mk 9,7.

45 Lexikon zur Bibel, Stichwort „Berufen, Berufung...“ (V)

46 ELB: „er berief zwölf“

- Römer 11,29 „Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“
- Epheser 4,1-4 „So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung“
- 1. Thess 5,24 „Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“
- 2. Thess 2,14 „... wozu er auch euch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt“
- 2. Tim 1,9 „Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt“
- 1. Petrus 2,20-21 „Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen werdet und es geduldig ertragt? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen“
- 2. Petrus 1,10-11 „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“

e) Nachfolgen

„Im NT ist: »Folge mir nach!« (Mt 4,19; Mk 2,14; Lk 5,27; Joh 1,43; 21,19) der Ruf Jesu in die Jüngerschaft, was zunächst immer auch ein äußeres Mitgehen und Verlassen der Menschen und Dinge des bisherigen Lebenskreises forderte (Mt 19,21; Mk 1,18.20; Lk 5,11.18).

Große Volksmengen folgten Jesus zeitweise nach (Mt 4,25; Mk 3,7; 5,24), er redete zu ihnen (Mt 8,10) und sie sahen seine Taten. Aber die Bereitschaft reichte oft zu wirklicher N. nicht aus (Lk 9,57-62); und viele verließen ihn wieder (Joh 6,66), als seine Worte ihnen zu hart klangen (V. 60). Sie fanden nicht den Weg vom Hören zum Tun (Mt 7,24). Die galiläischen Frauen jedoch verbanden das Nachfolgen mit dem Dienen (Mt 27,55; Mk 15,41; Lk 8,1-3; vgl. Joh 12,26), und seine engsten Jünger blieben auch dann nicht zurück, als sie anfangen, sich zu fürchten und zu entsetzen (Mk 10,32).

2) Jesus spricht unmißverständlich vom Ernst der N., die ohne völlige Hingabe und Bruch mit allen anderen Bindungen nicht möglich ist (Lk 14,25-33). Sie bedeutet ein täglich erneutes Aufgeben des eigenen Willens, ja des eigenen Lebens (Mt 10,38; Mk 8,34-38; 10,21; Lk 9,23; vgl. Kreuz), ein Hören auf Jesu Stimme (Joh 10,4) und persönlichen Gehorsam ohne den Blick auf andere (Joh 21,22; vgl. Mk 9,38). Sie hat die Verheißung des Lichts auf dem Wege (Joh 8,12) und des Lohnes, jetzt und in der kommenden Herrlichkeit (Mk 10,28-30).

3) In den ntl. Briefen wird dann deutlich, daß N. Christi zugleich N. der Apostel (1 Kor 4,16; Phil 3,17) und Lehrer (Hebr 13,7), der älteren Gemeinden (1Thess 2,14) und der Glaubensmänner des AT (Hebr 6,12; vgl. Kap. 11) bedeutet. Paulus ermahnt: Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi (1 Kor 11,1). Die Annahme der Botschaft macht zum Nachfolger (1 Thess 1,6); und auch in der Aufzählung dessen, was N. Umschließt (2 Tim 3,10f), stehen Lehre, Lebensführung und Streben (ZÜ) an erster Stelle. Es folgen Glaube und Geduld (Hebr 6,12; 13,7), Liebe und Opfer (Eph 5,1f), Verfolgung, Leiden und Trübsal (1 Thess 1,6; 2,14; 1 Petr 2,21). Und auch in seiner Berufungsarbeit will Paulus Vorbild zur N. sein (2 Thess 3,7-9).⁴⁷

Gerhard Maier meint, bei der Nachfolge gehe es um „die Orientierung an einer Person“ und um „die gesamte Lebensgestaltung“, um völlige Hingabe an Jesus, um „die Berufung in den Dienst und die Gemeinde des Messias“⁴⁸. Nachfolge ist damit nicht zu denken ohne eine Gemeinschaft, ja eine Bruderschaft der in die Nachfolge Gerufenen. Jesus nachfolgen kann man nur in der Dienstgemeinschaft Jesu, nicht allein.

Zur Zeit Jesu war es übrigens offenbar so, daß die Schüler darum bitten mußten, in die Nachfolge eines Rabbi eintreten zu dürfen – ein Rabbi berief nicht von sich aus Schüler in seine Nachfolge.

Bibelstellen zum Thema „Nachfolge“

5. Mose 13,5 „Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen, und ihn sollt ihr fürchten. Seine Gebote sollt ihr halten und seiner Stimme gehorchen; ihm sollt ihr dienen und ihm anhängen“

Psalm 84,6: „Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!“

Matthäus 10,38 „wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig“

Matthäus 16,24 „Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“

Matthäus 19,27-29 „Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun werden? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben“

Markus 10,21.22 „Jesus aber blickte ihn an, gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! Er aber ging, entsetzt über das Wort, traurig weg, denn er hatte viele Güter“

Johannes 8,12 „Jesus redete nun wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben“

Johannes 10,27.28 „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben“

Johannes 12,26: „Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren“

Auffällig: Nach Ostern spielt die Nachfolge in den neutestamentlichen Schriften kaum noch eine Rolle. Sie läuft in den Evangelien auf das Kreuz hin („sein Kreuz auf sich nehmen“). Siehe aber 1. Petrus 2,21 (an Sklaven) und Offb 14,4 (dem Lamm nachfolgen, wohin es geht).

4.4.Parallel- und Gegentexte

a) Berufung Elisas

Ein alttestamentlicher Paralleltext, den Matthäus vielleicht vor Augen hatte, findet sich in 1. Könige 19,19-21, die Berufung Elisas durch Elia⁴⁹.

⁴⁸ Gerhard Maier, Das Evangelium des Matthäus (Kapitel 1-14), Witten 2015

⁴⁹ In der Theologie ist umstritten, ob hier eine Parallele vorliegt. Mir scheint, evangelikale Ausleger sehen hier eher eine Parallele als eher „historisch-kritische“ Exegeten. Eine Parallele zwischen 1. Kön 19,19ff und Mt 4,18ff/Mk 1,16ff sehen jedenfalls Klaus Berger (Kommentar zum NT), Gerhard Maier (HTA-Kommentar zu Matthäus 1-14),

Berufung Elisas (1. Kön 19,19-21)	Berufung der ersten Jünger⁵⁰ (Mt 4,18-22)
Und Elia ging von dort weg	Jesus ging ... entlang
Fand Elisa	Sieht zwei Brüder
Den Sohn Schafats	Petrus genannt
Der mit Rindern pflügt	Beim Fischen
Elia ging zu ihm, warf seinen Mantel auf ihn ⁵¹	Spricht zu ihnen: Zu Menschenfischern machen
Elisa verließ die Rinder	Verlassen ihre Netze
Will und darf sich von Eltern verabschieden	
Elisa folgt Elia nach	Folgen Jesus nach

Der große Unterschied: Elisa will und darf sich noch von seinen Eltern verabschieden (vgl. dagegen Lk 9,61-62).

Elisa wird im Übrigen nicht nur Jünger Elias, sondern später – bestätigt durch Gottes Geist – auch dessen Nachfolger (2. Kön 2,8.13.14). Wie Elia (2. Kön 2,12) gilt Elisa als die wahre Streitmacht Israels (2. Kön 13,14).

Das „folgt mir nach“ Elisas in 2. Kön 6,19 wird manchmal als Paralleltext genannt, ist aber m.E. keine, weil es um eine ganz andere Sache geht.

b) Gott sieht David und erwählt ihn

1. Sam 16,1.7.13 – Gott hat David ausersehen und erwählt.

c) Menschenfischer

Vgl. 2. Sam 5,2 – aus dem Hirten David wird der „Menschenhirt“, der Israel weiden soll.

Auffällig ist, daß sich der Begriff „Menschenfischer“ in der Urchristenheit nicht durchsetzen konnte – Paulus etwa spricht davon, Menschen zu gewinnen (1. Kor 9,19-22; vgl. 1. Petr 3,1). Auch Mt 18,15 spricht davon, einen Bruder zu gewinnen. Dabei ist mehr an das „Menschen fangen“ aus der Lukas-Parallele gedacht; denn es geht darum, Menschen vor der Verurteilung im Endgericht zu retten.

d) Fischer

Siehe Jer 16,16: „Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der HERR, die sollen sie fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Felsklüften.“

Aus einer Gerichtsankündigung wird hier ein Heilswort (vgl. auch Amos 4,2).

e) Synoptischer Vergleich

Zu vergleichen ist die Perikope unbedingt auch mit Joh 1,35-51. Bei Joh (der zudem eine Erinnerung daran bewahren möchte, daß einige der Jünger Jesu vorher Jünger des Täufers Johannes waren) ist es Andreas, der seinen Bruder Simon zu Jesus führt. Seinen Beinamen Petrus erhält Simon bei Joh erst durch Jesus. Andreas spielt bei Joh eine viel aktivere Rolle als bei den Synoptikern (Messiasbekenntnis!).

Hans F. Bayer (HTA-Kommentar zu Markus).

50 Ich verwende hier nur die Berufung von Simon und Andreas

51 Zeichen der „Beschlagnahme“ durch den Propheten für den Dienst als dessen Jünger

Mt 4,18-22	Mk 1,16-20	Lk 5,1-11
18 Als er aber am See von Galiläa entlangging, ⁵²21 <i>Und als er von dort weiterging,</i>	16 Und als er am See von Galiläa entlangging, 19 <i>Und als er ein wenig weiterging,</i>	1 Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte, um das Wort Gottes zu hören, dass er an dem See Genezareth stand.
sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. <i>sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie.</i>	sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, im See die Netze auswerfen, denn sie waren Fischer. <i>sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, auch sie im Boot, wie sie die Netze ausbesserten;</i>	2 Und er sah zwei Boote am See liegen; die Fischer aber waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen die Netze.
		3 Er aber stieg in eins der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinauszufahren; und er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Boot aus.
		4 Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zu einem Fang hinab!
		5 Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich die Netze hinablassen.
		6 Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze rissen.

Mt 4,18-22	Mk 1,16-20	Lk 5,1-11
		7 Und sie winkten ihren Gefährten in dem anderen Boot, dass sie kämen und ihnen hülften; und sie kamen, und sie füllten beide Boote, so dass sie zu sinken drohten.
		8 Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus! Denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr.
		9 Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie getan hatten;
		10 ebenso aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Gefährten von Simon waren.
19 Und er spricht zu ihnen: Kommt, mir nach! Und ich werde euch zu Menschenfischern machen. <i>21b und er rief sie.</i>	17 Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen! <i>20 und sogleich rief er sie.</i>	Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.
		11 Und als sie die Boote ans Land gebracht hatten,
20 Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach. <i>22 Sie aber verließen sogleich das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.</i>	18 Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach. <i>20b Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Lohnarbeitern im Boot und gingen weg, ihm nach.</i>	verließen sie alles und folgten ihm nach.
21 Und als er von dort weiterging,	19 Und als er ein wenig weiterging,	
sah er zwei andere Brüder:	sah er	
Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus,	Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, auch sie im Boot,	<i>10 ebenso aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Gefährten von Simon waren.</i>
wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie.	wie sie die Netze ausbesserten; 20 und sogleich rief er sie.	<i>2b die Fischer aber waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen die Netze.</i>

Mt 4,18-22	Mk 1,16-20	Lk 5,1-11
		11 Und als sie die Boote ans Land gebracht hatten,
22 Sie aber verließen sogleich das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.	Und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Lohnarbeitern im Boot und gingen weg, ihm nach.	<i>verließen sie alles und folgten ihm nach.</i>

Die Unterschiede zwischen Mt und Mk sind eher gering, die zwischen Mt und Mk einerseits und Lk andererseits dagegen sehr groß.

Unterschiede zwischen Mt und Mk

- Mt betont stärker als Mk, daß es sich jeweils um Brüder handelte, betont damit eine Bruderschaft
- Mt läßt Simon und Andreas *ein* Netz auswerfen, Mk spricht von Netzen. Tatsächlich wurde das Wurfnetz nur von einer Person geworfen (der Fang konnte dann aber von mehreren Personen eingeholt werden)
- Mt läßt Jakobus und Johannes „das Boot und ihren Vater“ verlassen, betont also ein doppeltes Verlassen, Mk dagegen läßt sie „ihren Vater mit den Lohnarbeitern im Boot“ verlassen
- Mt erwähnt früh Zebedäus, Mk erst später
- Mk erwähnt die Lohnarbeiter im Boot der Zebedäiden, Mt nicht
- Vergleiche die unterschiedliche Verwendung von „sogleich“ in Mt 4,21 („er rief sie“) und Mk 1,20a („sogleich rief er sie“) sowie Mt 4,22 („sie aber verließen sogleich“) und Mk 1,20b („und sie ließen ihren Vater“) - vgl. zu Mk 1,20a („sogleich rief er sie“) dann auch Mk 1,17 („und Jesus sprach zu ihnen“)
- Abgesehen von den Lohnarbeitern der Zebedäiden bei Mk gibt es bei Mt und Mk keinerlei Sondergut

Unterschiede zwischen Mt/Mk und Lk

- Lk weist ein umfangreiches Sondergut auf, das Mt/Mk fehlt
- Die Ausgangssituation ist bei Mk eine andere als bei Mt/Mk: Jesus geht nicht, sondern steht am See Genezareth (zudem bedrängt von einer Volksmenge)
- Mk nennt den See nicht „Galiläischen See“, sondern „See Genezareth“
- Bei Mt/Mk sieht Jesus jeweils „zwei Brüder“, bei Lk dagegen „zwei Boote“
- Lk berichtet nur eine Berufung – und die gilt genau genommen nur Simon
- Bei Lk werden nur Simon, Jakobus und Johannes als an der Handlung beteiligte Personen genannt; auffällig ist das Fehlen von Andreas, ebenso fehlen Zebedäus und die von Mk genannten Lohnarbeiter der Zebedäiden
- Der Fischfang steht bei Lk nicht am Anfang der Erzählung (Simon berichtet sogar von einer erfolglosen Fischjagd in der Nacht vorher), sondern erfolgt auf Jesu Wort hin
- Das Flicken der Netze im Boot, das Mt/Mk als Handeln des zweiten Brüderpaars schildern, wird bei Lk zum „Waschen der Netze“ außerhalb des Bootes.
- Bei Lk soll Simon „Menschen fangen“, nicht „Menschenfischer“ sein
- Bei Lk verlassen die Berufenen nicht nur Netze bzw. Boot und Vater, sondern *alles*

Menschen fangen oder Menschenfischer sein?

Bei Mt/Mk geht es um „Menschenfischer“, bei Lk um „Menschen fangen“. Grundsätzlich gilt: *Fischen* bedeutet töten.

Das griec. *zogreo*⁵³ (fangen) bedeutet, jemanden lebendig gefangen zu nehmen, ihm das Leben zu schenken, ihn zu verschonen – und es kann auch bedeuten, jemanden wieder zu beleben. Die griec. Septuaginta benutzt das Wort, wenn es darum geht, jemanden vom Tod zu retten.

f) Synoptischer Vergleich im näheren Umfeld

Mt 3,13 – 4,25	Mk 1,9-20.39	Lk
3,13-3,17: Jesu Taufe	1,9-11: Jesu Taufe	3,21.22: Jesu Taufe
		3,23-38 (parr. Mt 1,1-17): <i>Jesu Stammbaum</i>
4,1-11: Jesu Versuchung	1,12-13: Jesu Versuchung	4,1-13: Jesu Versuchung
4,12-17: Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa	1,14-15: Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa	4,14.15: Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa
		4,16-4,30 (parr. Mt 13,53ff): <i>Jesu Predigt in Nazareth</i>
		4,31-44 (parr. Mt 8,14-17): <i>Jesus in Kapernaum</i>
„Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“	„...kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“	„Und er predigte in den Synagogen Judäas.“
4,18-22: Berufung der ersten Jünger	1,16-20: Berufung der ersten Jünger	5,1-11: Der Fischzug des Petrus (Berufung der ersten Jünger: 5,1.2.10.11)
„Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.“	„Und sie gingen hinein nach Kapernaum; und alsbald am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte.“	„Und es begab sich, als er in einer Stadt war, siehe, da war ein Mann voller Aussatz. Als der Jesus sah, fiel er nieder auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen.“
	1,21-28 (parr. Mt 8,14ff): <i>Jesus in Kapernaum</i>	5,12-16 (parr. Mt 8,1-4): <i>Jesus heilt einen Aussätzigen</i>
4,23-25: Heilungen in Galiläa	1,39: Predigen und Geisteraustreibungen in Galiläa	4,44; 6,17-19: Predigen, Heilungen und Geisteraustreibungen auf einem Feld

Schauen wir nun noch einmal auf die Verse, die unserer Perikope unmittelbar vorangehen.

⁵³ Das im NT nur an dieser Stelle verwendet wird.

Matthäus und Markus haben den jeweils letzten der Jüngerberufung vorangehenden Vers recht gleich gestaltet, aber noch nicht ganz so gleich wie später die eigentliche Jüngerberufung (und der ganze Abschnitt Mt 4,12-17 und Mk 1.14.15 unterscheidet sich doch recht stark):

Mt 4,12-18a	Markus 1,14-16a
Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück.	Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa
Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.«	
Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!	und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!
Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder	Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder

Unmittelbar nach unserer Perikope weichen Mt und Mk dann stark voneinander ab:

Mt 4,22-25	Mk 1,20-39
Sie aber verließen sogleich das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.	Und alsbald rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Boot mit den Tagelöhnern und folgten ihm nach.
<i>(Die rechts stehende Perikope findet sich bei Matthäus in Mt 8,14-17)</i>	Und sie gingen hinein nach Kapernaum; und alsbald am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten. Und alsbald war in ihrer Synagoge ein Mensch, besessen von einem unreinen Geist; der schrie: Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes! Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! Und der unreine Geist riss ihn und schrie laut und fuhr aus von ihm.

Mt 4,22-25	Mk 1,20-39
	Und sie entsetzten sich alle, sodass sie sich untereinander befragten und sprachen: Was ist das? Eine neue Lehre in Vollmacht! Er gebietet auch den unreinen Geistern und sie gehorchen ihm! Und die Kunde von ihm erscholl alsbald überall im ganzen galiläischen Land. Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. Und die Schwiegermutter Simons lag darnieder und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie ihm von ihr. Da trat er zu ihr, fasste sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie und sie diente ihnen. Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.
Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk.	Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.
Und die Kunde von ihm ging hinaus in das ganze Syrien; und sie brachten zu ihm alle Leidenden, die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren, und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte; und er heilte sie.	<i>(Vgl. für die links stehende Perikope Mk 3,7-12)</i>
Und es folgten ihm große Volksmengen von Galiläa und dem Zehnstädtegebiet und Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordan.	

Der bei Matthäus unmittelbar an die Jüngerberufung anschließende Vers 23 hat seine Entsprechung bei Markus erst nach der Perikope über „Jesus in Kapernaum“ (Mk 1,28-38) und schließt diese ab. Doch die Unterschiede zwischen Mt 4,23 und Mk 1,39 sind mehr als deutlich.

5. Textzeit

5.1. Spannungen, Widersprüche, literarische Brüche

Auffällig ist die große Ähnlichkeit mit Mk 1,16-20; Mt bietet gegenüber Mk kein Sondergut, verzeichnet aber anders als Mk nicht die Lohnarbeiter der Zebäiden (ansonsten nur kleine Unterschiede).

Auffällig ist zudem die Wiederholung der Berufung aus Mt 4,18-20 in Vv. 21-22, die einerseits deutlich verkürzt ist, andererseits eigene Akzente setzt (s.o.).

Das einleitende „Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging“ scheint nicht eigens für die Perikope als Überleitung verfaßt worden zu sein, da sich das Motiv des sich fortbewegenden Jesus ebenso bei Mk findet und in V. 21 (sowie in V. 23) wiederholt wird. *Jesus ist in Bewegung und reißt andere mit sich.*

Matthäus scheint den Bericht der ersten Jüngerberufung von Markus zu übernehmen und nimmt nur einige kleine Änderungen vor – vor allem hebt er hervor, daß die zuerst berufenen Jünger *Brüder* sind. Ihm geht es mehr als Markus um eine *Bruderschaft*, als die er ja auch die Gemeinde sieht.

Entstanden ist die Perikope wohl spätestens in den 60er Jahren des ersten Jahrhunderts. Sicherlich haben die vier zuerst berufenen Jünger ihre Berufungsgeschichte mehr als einmal erzählt, so daß Matthäus (der selbst zu den Jüngern Jesu gehörte, auch wenn er wohl erst nach den Vieren dazu kam⁵⁴) als auch Markus (der mit Simon Petrus bestens vertraut war) zwar nicht Augenzeugen waren, aber mit den Vorgängen als vertraut gelten dürfen.

Matthäus deutet die Geschehnisse wohl auf die Gemeinde, die „geistige Bruderschaft“, und hat sie dahingehend moderat überarbeitet. Eine Bruderschaft, *ein* Netz (nicht Plural wie bei Markus). Auch für das Weglassen der Lohnarbeiter der Zebedäiden durch Matthäus dürfte es einen Grund geben, ebenso dafür, daß Matthäus stärker als Markus betont, was die Zebedäiden eigentlich verlassen („Boot und Vater“ gegen „Vater im Boot mit Lohnarbeitern“).

Entstanden ist die Perikope in ihrer ursprünglichen Form wohl noch in Palästina, hier gerade auch in den Predigten und Lehren des Simon Petrus und der anderen Apostel.

6. Einzelexegese

6.1. Prolog

Matthäus ist es im Vorfeld unserer Perikope wichtig, das Erste Testament sprechen zu lassen. Er zitiert Jesaja 8,23; 9,1: „... das heidnische Galiläa, das Volk, das in der Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen“. Die vier zuerst berufenen Jünger sind solche, an denen dieses Heilswort erfüllt worden ist, die es ergriffen haben, sie haben ein großes Licht gesehen, ihnen ist ein Licht aufgegangen. Darum werden sie dem Ruf Jesu folgen, alles verlassen und ihm nachfolgen.

Der Perikope geht in Vers 17 die Bußpredigt Jesu in Galiläa voraus. Simon und Andreas, Jakobus und Johannes dürften sie gehört haben – wie auch vorher die Bußpredigt des Täufers Johannes, dessen Jünger zumindest einige von ihnen vorher waren (vgl. Joh 1,35ff).

54 Zu bedenken ist freilich, daß Matthäus nahe oder sogar in Kapernaum wohnte – eine nicht allzu große Stadt.

Die Bußpredigt⁵⁵ in Vers 17 und die Jüngerberufung in Vv. 18ff gehören auf das Engste zusammen. Die beiden Brüderpaare werden wohl nicht allein wegen des Rufs Jesu am Galiläischen See (Vv. 19.21b) mit ihrer Nachfolge antworten, sondern auch wegen seiner Bußpredigt in Galiläa.

Bußpredigt ist heutzutage unmodern – aber hier zeigt sich, daß zum „rettenden Ruf“ eben auch die Bußpredigt gehört.

6.2. Vers 18

Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.

a) „Es ist nicht gut, daß er Mensch allein sei...“

Zu Beginn unserer Perikope ist Jesus noch allein, er hat keine Gefährten. Es ist aber nicht gut, daß der Mensch allein sei (Gen 2,18). Man bedenke, daß der dreieinige Gott von jeher in sich selbst Gemeinschaft hat, nun aber der Mensch gewordene Gott einsam ist. Wo ist die dem Menschen versprochene Gehilfin, die um ihn sei?

Jesu Gehilfin, die um ihn sei, seine – so der alttestamentliche Text wörtlich – Hilfe ist seine Jüngerschar, ist seine Gemeinde. Zwei besondere Gehilfinnen lernen wir in unserer Perikope kennen: Menschenfischer, damit es immer noch mehr Männer und Frauen werden, die zur Gemeinde kommen, und Netzflicker, die stets darauf bedacht sind, die Gemeinde zu reinigen, instandzusetzen, damit niemand verloren geht. Sie alle sind eine Bruderschaft, deren Haupt Jesus ist.

Wir dürfen an dieser Stelle gerne Gen 2,22-25 und Hld lesen – sie weisen in allegorischer Sprache auf die besondere Beziehung zwischen Jesus und seiner Gemeinde hin, die in unserer Perikope ihren Anfang nimmt.

Als Adam seine Gefährtin erhält, läßt Gott ihn in einen tiefen Schlaf fallen – hier jedoch ist Jesus selbst in Bewegung. Er geht am Galiläischen See, dem See Genezareth entlang, und er sieht zwei Menschen⁵⁶.

b) Vollmächtiges Sehen

Das Sehen ist hier mehr als nur das natürliche Sehen – es ist das Sehen dessen, der nicht nur sieht, was vor Augen ist, sondern der das Herz ansieht (1. Sam 16,7), der ins Verborgene schaut (Mt 6,4), der die Gedanken des Herzens sieht (Mt 9,4) und der sogar den Glauben sehen kann (Mt 9,2), der den Geist Gottes sehen kann (Mt 3,16). Es ist der gleiche Vorgang, mit dem Gott sich einst den David zum König ersehen und darum erwählt hat (1. Sam 16,1).

In unserer Perikope bildet das Sehen Jesu zusammen mit dem Nachfolgen der Jünger die äußere Klammer um die Berufung zuerst von Simon und Andreas, dann von Jakobus und Johannes⁵⁷.

c) Bruderschaft

Jesus sah, das erwähnt Matthäus ausdrücklich, zwei Brüder (das wiederholt sich später bei der Berufung der Brüder Jakobus und Johannes). Matthäus sieht hier auch eine Bruderschaft, die für die ganze bruderschaftlich verfaßte Gemeinde (siehe zur Bruderschaft Mt 18,1ff; 18,15ff; 23,8ff; 28,10) stehen, zumal neben ihnen nur noch die Berufung des Matthäus (Mt 9,9) konkret geschildert wird.

⁵⁵ Die sich nahtlos an die Bußpredigt des Täufers Johannes anschließt.

⁵⁶ Zum „Verlassen“ in Vv. 20.22 darf auch an Gen 2,24 gedacht werden - „darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch“; vgl. Eph 5,31.32.

⁵⁷ Und später von Matthäus (Mt 9,9).

Möglich ist, daß Matthäus in den beiden Brüderpaaren die Leiter der Gemeinde (die eher nach außen wirkenden „Menschenfischer“ und die eher nach innen wirkenden „Netzflicker“) sieht und seine eigene Berufungsgeschichte in Mt 9,9 gewissermaßen als die Berufung aller anderen Gemeindeglieder nachschiebt (und sich mit ihnen identifiziert).

„Bruderschaft“ bedeutet nicht, daß es keine Hierarchie gibt; in der allgemeinen Bruderschaft ragen die vier zuerst berufenen Brüder ganz klar hervor. Doch auch die Lehrer und Leiter sind Brüder und nicht Väter.

d) Fischer

Simon und Andreas befinden sich in Ufernähe, entweder auf ihrem Schiff oder im seichten Wasser. Luther spricht – anders als z.B. Elberfelder Bibel und Neue Genfer Übersetzung und Gute Nachricht Bibel – von den Netzen, die sie werfen, aber offenbar handelt es sich nur um *ein* Netz (es macht vermutlich auch nicht viel Sinn, wenn zwei Brüder bei dieser Technik mehr als ein Netz verwenden). Es ist ein Wurfnetz, das von erfahrenen Fischern kunstfertig über die Schulter geworfen wird und sich dann kreisförmig auf das Wasser legt. Am Rand befestigte Gewichte ziehen das Netz so zum Grund hin, daß die darunter befindlichen Fische eingeschlossen werden. Im See Genezareth gibt es laut diversen Kommentaren warme Quellen in Ufernähe, an denen man Fischschwärme antreffen und auf diese Weise fangen kann.

Sie waren Fischer, erwähnt Matthäus – und denkt da wohl an einen anderen Berufenen: Aus David, dem Hirten, wird der König David, der Hirte Israels, der Israel weiden soll (2. Sam 5,2).

Aber auch bei Elisas Berufung wird seine Tätigkeit erwähnt („er pflügte mit zwölf Jochen vor sich her“, 1. Könige 19,19ff), ebenso bei der Berufung des Matthäus, der am Zoll sitzt (Mt 9,9) und bei Mose, der die Schafe seines Schwiegervaters hütet (Ex 3)⁵⁸. Sie alle verlassen mit ihrer Berufung ihren Beruf – und David wie auch die ersten Jünger Jesu erhalten einen „geistlichen Beruf“, der dem Beruf entspricht, den sie verlassen haben.

e) Ein Fischfang als Bild

Simon und Andreas stehen also im Wasser, gehen vermutlich in Ufernähe etwas umher, sehen einige Fische, die sie dann auswählen und das Netz auf sie werfen⁵⁹, um sie zu fischen. Die Fische müssen dann das Wasser verlassen und den Fischern sozusagen nachfolgen – Jesus (der größte Menschenfischer) sieht hier also gewissermaßen vorab ein Bild für die Berufung seiner ersten Jünger, die er sich nahher ersieht und die ihr Element verlassen und Jesus nachfolgen müssen. Was jedoch das Netzwerfen der Fischer ist, ist bei Jesus das vollmächtige Wort⁶⁰.

6.3. Vers 19

Und er sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!

Für einen jüdischen Rabbi war es unüblich, von sich aus Schüler in seine Nachfolge zu rufen – die Schüler baten vielmehr den Rabbi um Aufnahme in seine Jüngerschar.

Jesus aber beruft sich vollmächtig, wen er will. Dabei ist die Erwählung von Fischern als Menschenfischer paradox; denn nichts an einem Fischer – weder seine Ausbildung noch seine Erfahrung – befähigt ihn zur „Menschenfischerei“, er braucht dazu eine ganz und gar neue Befähigung, eine Neuschöpfung von Gaben. Dazu braucht es nicht weniger als ein Schöpfungswort.

58 Eine bemerkenswerte Ausnahme ist Abram (Abraham). Er war reich an Klein- und Großvieh, Gesinde, Sklaven, wird als „Fürst Gottes“ bezeichnet (Gen 23,6), mit dem etwa die Amoriter und die Philister Bündnisse abgeschlossen haben.

59 Man denkt hier an Elia, der seinen Mantel auf Elisa wirft (1. Kön 19,19), um ihn für Gott zu „fangen“.

60 Auch in der Mission dreht sich freilich alles um die Verkündigung des Wortes.

Deswegen und auch wegen der Parallelen zur Berufung des Elisa ist hier wohl auch eher an eine Berufung zum Prophetenschüler zu denken als lediglich an eine Berufung zum Schüler eines jüdischen Rabbi⁶¹. Dazu bedenke man auch die hohe Stellung, die die Prophetie im Neuen Testament genießt (1. Kor 14,1)⁶².

Bedenkt man, daß in gewisser Weise auch die Berufung des Hirten Davids zum Hirten Israels als Parallele dienen kann (2. Sam 5,2), so darf man hier auch an „Hirtenschüler“ denken⁶³. Dazu paßt, daß laut Eph 4,11ff neben Aposteln und Propheten manche als Evangelisten (Menschenfischer?), andere als Hirten und Lehrer (Netzflicker?) eingesetzt sind, „damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes; dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“.

a) Sprechen

Beim Sprechen⁶⁴ (oder Rufen) Jesu haben wir erst einmal an das Schöpfungswort Gottes zu denken, daß ins Dasein ruft, was vorher nicht da war (Gen 1,3.6.9.11.14.20.24.26). Jesu Ruf ist ebenso vollmächtig. Jesu Ruf schafft die Nachfolge, die immer Jesu Werk sein wird (vgl. Eph 2,10, 1. Thess 5,24; 2. Tim 3,17; Titus 2,14)⁶⁵.

b) „Her, mir nach!“

Das „folgt mir nach“ ist im Grundtext ein knapper, militärischer Befehl, der sich so nicht im profanen Griechisch findet: „Kommt her, mir nach!“. Es ist keine freundliche Einladung – es ist eine Einberufung, ein Marschbefehl.

Dieser Marschbefehl knüpft an die Bußpredigt Jesu aus V. 17, die Simon und Andreas (wie auch Jakobus und Johannes) sicherlich gehört haben. Sie sollen die Buße („Umkehr“) nicht nur innerlich vollziehen, sondern wirklich umkehren, sich hinter Jesus einreihen und hinter ihm her marschieren, als Einberufene der Streitmacht Jesu. Sie sind Soldaten Christi (deren „Waffen“ teils in, teils nach dieser Perikope beschrieben werden: „Menschenfischen“, „Netze flicken“, Predigt (Mt 4,23; 5-7) und Krankenheilungen (Mt 4,23.24; 8-9)). Der erste „Einsatz“ der Einberufenen – mit acht anderen – erfolgt dann in Mt 10,1ff.

c) Menschen fischen oder Menschen fangen?

Soldaten können entweder Menschen *fangen* (wie es Lukas in der Parallel-Perikope Lk 5,10 formuliert) oder (wie hier formuliert) Menschen *fischen*.

Das grie. *zogreo*⁶⁶ (fangen) bedeutet, jemanden lebendig gefangen zu nehmen, ihm das Leben zu schenken, ihn zu verschonen – und es kann auch bedeuten, jemanden wieder zu beleben. Die grie. Septuaginta benutzt das Wort, wenn es darum geht, jemanden vom Tod zu retten.

Fischen aber bedeutet *töten*. Matthäus hat hier vielleicht Worte wie Mt 10,39 („Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“) und Mt 16,24

61 Zu Jesus als Prophet siehe 5. Mose 18,15ff und Joh 1,21.45; 6,14; 7,40; Apg 3,22f; 7,37; Mk 9,7.

62 Im NT werden die Propheten gleich nach den Aposteln genannt (1. Kor 12,28; Eph 4,11), mit ihnen bilden sie den „Grund der Gemeinde“ (Eph 2,20; 3,5). Der Dienst der Propheten dient der Stärkung der Gemeinde (Apg 15,32) und gehört mit zu ihrer Zubereitung und Vollendung (Eph 4,11-16).

63 Vgl. das „Ich bin der gute Hirte“ Jesu (Joh 10,11).

64 An dieser Stelle verwendet Matthäus im Grie. den Begriff *lego* (sprechen); siehe oben unter „zentrale Begriffe“.

65 An dieser Stelle der kurze Hinweis, daß es m.E. keinen biblischen Beleg und damit keine Grundlage dafür gibt, daß die Gemeinde von Jesus bevollmächtigt wäre, Menschen in seine Nachfolge zu rufen, also dem konkreten Beispiel unserer Perikope zu folgen. Der Ruf in die Nachfolge Jesu setzt Erwählung durch Gott voraus, ist eine himmlische Berufung (Hebr 3,1). Vgl. Apg 13,2.3.

66 Das im NT nur an dieser Stelle verwendet wird.

(„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“) vor Augen.

Natürlich geht es hier nicht wirklich darum, Menschen zu töten – es geht um ihre Rettung vor der Verurteilung im Endgericht. Vor dem endgültigen Tod aber kann nur gerettet werden, wer sein Leben verliert, wer stirbt.

Auffällig ist, daß sich der Begriff „Menschenfischer“ in der Urchristenheit nicht durchsetzen konnte⁶⁷ – Paulus etwa spricht statt dessen davon, Menschen zu gewinnen (1. Kor 9,19-22; vgl. 1. Petr 3,1). Auch Mt 18,15 spricht davon, einen Bruder zu gewinnen.

Aber natürlich gilt weiterhin Röm 6,2ff („der Sünde gestorben... in Christi Jesu Tod getauft... wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde“). Menschen fischen geht in genau diese Richtung.

d) Menschenfischen als Rettung – dem Tod die Opfer wegfischen

Wer sind nun diese „Menschenfischer“? Der fromme Christ denkt zuerst einmal an Evangelisten und Missionare, der eher politische Christ an Kämpfer für Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Aber vereinnahmen wir die Menschenfischer damit für unsere eigene Sicht der Dinge?

Blicken wir erst einmal auf die Fischer Simon und Andreas. Das griech. Wort für Fischer bedeutet auch „Seeleute“. Für Seeleute und Fischer gilt seit jeher: Geraten Menschen auf dem Wasser in Not, in Lebensgefahr, dann helfen sie. Fischer und Seeleute waren immer schon auch Rettungsschwimmer und Seenotretter, darum immer auch Menschenfischer, die Menschen vor dem Tod weggefischt haben.

Für Simon und Andreas hat das Wort „Menschenfischer“ also kaum allzu sonderbar geklungen, es knüpfte durchaus an einen wichtigen Aspekt ihres Berufes an: Menschen retten, die in Not sind. Auf den See hinaus schwimmen, dorthin, wo Menschen zu ertrinken drohen, auf das Meer hinaus fahren, dorthin, wo Menschen mit ihrem Schiff zu sinken drohen.

Natürlich bekommt dieser Aspekt dadurch eine besondere Note, daß diese beiden Menschenfischer gerade mit dem Wurfnetz hantieren, mit dem man eigentlich keine Menschen aus Seenot rettet – es würde die Menschen ja unter sich einschließen und auf den Grund des Sees ziehen, es wäre der sichere Tod und eben keine Rettung. Hier knüpfen wir nun an die Gedanken von eben an: Vor dem endgültigen Tod kann nur gerettet werden, wer sein Leben verliert, wer stirbt.

Die rettende Menschenfischerei, die Simon und Andreas aufgetragen ist, zielt damit auf die Rettung der Menschen nicht aus irgend einer Not, sondern aus der Not der Sünde, des Getrenntseins von Gott – dem ewigen Tod.

e) Menschenfischen als endzeitliches Geschehen

Für die Juden Simon und Andreas, danach Jakobus und Johannes und schließlich Matthäus, aber auch für die ganze judenchristliche Gemeinde hat die Menschenfischerei aber auch noch einen anderen Aspekt: Fischer als endzeitliche Gestalten der Prophetie.

Uns erscheint dieser Aspekt fremd (zumal wir so wenig vom Ersten Testament wissen), doch das jüdische Urchristentum wird die Berufung der ersten Jünger zu Menschenfischern kaum gelesen haben, ohne an jene endzeitlichen Gestalten zu denken.

Schauen wir uns die betreffenden Stellen einmal an:

Jer 16,16: „Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der HERR, die sollen sie fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Felsklüften.“

⁶⁷ Eine gewisse Beliebtheit hat dieser Begriff bis heute in Teilen der evangelikalischen Bewegung.

Jer 16,16 ist vor allem deswegen interessant, weil es hier um die gnädige Wiederherstellung des Volkes nach erfolgtem Gericht und Strafe (der Zerstreuung) geht, wobei das Volk notwendigerweise gereinigt wird (V. 17)⁶⁸.

Hes 47,10: „Und es wird geschehen, daß Fischer an ihm⁶⁹ stehen werden: von En-Gedi bis En-Egla-jim werden Trockenplätze für Netze sein. Fische von jeder Art werden in ihm sein, sehr zahlreich, wie die Fische des großen Meeres.“

Am 4,2: „Geschworen hat der Herr, HERR, bei seiner Heiligkeit: Ja, siehe, Tage kommen über euch, da schleppt man euch an Haken weg und euren Rest an Fischerangeln.“

Hab 1,14-17: „Machst du doch die Menschen wie die Fische des Meeres, wie die Kriechtiere, die keinen Herrscher haben. Sie alle holt er mit der Angel herauf, er schleppt sie mit seinem Fangnetz fort und sammelt sie ein in seinem Garn; darüber freut er sich und jubelt. Darum schlachtet er für sein Netz <Schlachtopfer> und läßt für sein Garn Rauchopfer aufsteigen, denn durch sie ist sein Anteil fett und feist seine Speise. Soll er darum sein Netz ausleeren, und zwar ständig, um Nationen ohne Mitleid hinzumorden?“

Die Berufung der ersten Jünger zu Menschenfischern ist somit aus jüdischer Perspektive auch endzeitliches Geschehen, ist Gerichtshandeln, ist Heilshandeln, ist Wiederherstellung des Volkes und Reinigung, ist Aufrichten des Reiches Gottes.

Hier ist nun auch an Mt 13,47-50 zu denken: „Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und <Fische> von jeder Art zusammenbrachte, das sie dann, als es voll war, ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefäße zusammen, aber die faulen warfen sie hinaus. So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein“.

f) Umkehrung von Unheilsworten

Und die Berufung zu Menschenfischern kehrt auch einige den Juden vertraute Unheilsworte in Heilsworte um:

Psalm 10,9 „Er lauert im Versteck wie ein Löwe in seinem Dickicht; er lauert, um den Elenden zu fangen; er fängt den Elenden, indem er ihn in sein Netz zieht“.

Micha 6,2 „Verlorengegangen ist der Fromme aus dem Land, und da ist kein Rechtschaffener unter den Menschen: Sie alle lauern auf Bluttaten, sie jagen jeder seinen Bruder mit dem Netz“ (vgl. Jer 5,26 „Denn in meinem Volk finden sich Gottlose. Man lauert, wie Vogelsteller sich ducken; sie stellen Fallen, fangen Menschen“).

g) Als Fischer besonders geeignet?

Daß Simon und Andreas Fischer waren, bedeutet nicht, daß sie besonders qualifiziert für die Menschenfischerei in der Nachfolge Jesu gewesen wären – oder daß „Landratten“ nicht von Gott als Menschenfischer berufen werden könnten.

h) Auf die Berufung folgt die Ausbildung

Die Berufung in die Nachfolge Jesu liegt ganz im Hier und Jetzt, aber das bedeutet nicht, daß die Berufenen und Nachfolgenden auch jetzt sofort, auf der Stelle, Menschen fischen müssen. „Ich will euch zu Menschenfischern machen“. Während sie mit Jesus zusammen sind, wird er sie lehren, Menschenfischer zu sein. Er wird sie in Wort und Tat und im sicheren Miteinander einer Lebens- und Weggemeinschaft ausbilden.

⁶⁸ Bei dieser Reinigung mag man an die „Netzflicker“ aus unserer Perikope denken, aber nach Mt 13,49f handelt es sich dabei um Engel. Die „Netzflicker“ haben *nicht* die Aufgabe, die „faulen Fische“ aus dem Netz zu entfernen.

⁶⁹ Gemeint ist das Salzmeer.

6.4. Vers 20

Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Matthäus überliefert keinerlei Dialog – er ruft, und sie antworten durch ihre Tat: Ihre Netze verlassen und ihm nachfolgen. Hatten sie keine Fragen oder Überlegungen zu oder Schwierigkeiten mit der knappen Aufforderung? Falls doch, so haben sie weder Matthäus noch Markus oder Lukas überliefert. Es wirkt eher so, als hätten sie die Dringlichkeit des Rufes (und die Bedeutung des Rufers) erkannt und wollen nun wirklich keine Zeit verlieren, nicht einmal mit Worten.

a) Sogleich

„Sogleich“, „sofort“, „gleich“ ist ein Lieblingswort des Matthäus; mit allerdings verschiedenen griechischen Ausdrücken (zumeist *eutheos*, selten *parachrema*) finden wir es bei ihm 19 mal – mehr als in den anderen Evangelien.

Anders als bei der Berufung Elisas⁷⁰, der sich noch erbat, sich von seinen Eltern verabschieden zu dürfen – was Elia ihm wohl auch gewährte –, duldet die Nachfolge bei den „Menschenfischern“ keinerlei Aufschub. Hier beruft ein Größerer als Elia in seine Nachfolge, hier wartet eine größere Berufung als die für Elisa! Die Gerufenen scheinen die Dringlichkeit zu erfassen und verlieren keine Zeit.

Vergleiche dazu Lk 9,61-62⁷¹.

„Sogleich“ will an dieser Stelle wohl Stilmittel sein. Staunend stellt der Hörer oder Leser der Perikope fest: Auf die harte Forderung Jesu hin gibt es bei den Herausgeforderten entgegen aller Erwartungen kein Ächzen, kein Stöhnen, keine Bitte um Bedenkzeit⁷² – *sogleich* verlassen sie ihre Netze und folgen Jesus nach.

b) Verlassen

Sie verlassen ihre Netze, jedoch nicht buchstäblich alles (vgl. dagegen Mt 19,27ff). Wir wissen, daß etwa Simon Petrus weder seine Frau noch seine Schwiegermutter verlassen hat (Mt 8,14ff; 1. Kor 9,5). Nach Jesu Tod geht Simon Petrus u.a. mit Johannes und Jakobus fischen (Joh 21,3ff).

Matthäus erwähnt ausschließlich die zu verlassenden Netze (an dieser Stelle verwendet er nicht den Fachbegriff für Wurfnetze, sondern einen allgemeineren Begriff) – doch vermutlich besaßen Simon und Andreas auch ein Boot⁷³.

Es ist unklar, warum Matthäus das nicht erwähnt oder warum er es sogar absichtlich unterschlägt. Eine mögliche Erklärung: Wer Menschen fischen will, muß nicht mit einem Boot dahin fahren, wo sie sind, sondern muß zu ihnen hinabsteigen, sich gewissermaßen „nasse Füße“ holen, ihr Element teilen. Darum erwähnt Matthäus hier kein Boot.

Sie verlassen also ihre Netze. Als Menschenfischer könnten sie mit den alten Netzen freilich nichts anfangen, sie müssen von Jesus ohnehin neue Netze bekommen. Sie müssen also ganz neu anfangen, ganz von vorne.

An die Stelle der verlassenen Netze tritt das Netz der Mission, von dem wir auch in Mt 13,47ff lesen. Mit diesem Netz holen die Menschenfischer Menschen in die Gemeinde. Wir haben hier (wie auch später bei dem Boot und dem Vater von Jakobus und Johannes) ein Element, das verlassen wird, um dafür etwas Neues zu erhalten, das aber in allegorischem Bezug zum Verlassenen steht.

70 1. Kön 19,19-21

71 Es fällt auf, daß Matthäus ganz unerwartet diese Worte Jesu nirgendwo überliefert.

72 Obwohl sie sich ja auf das Beispiel Elisas hätten berufen können.

73 Die in manchen Auslegungen geäußert Annahme, Simon und Andreas seien arme Fischer, ohne eigenes Boot, ärmer jedenfalls als die Zebedäiden, darf als recht unwahrscheinlich gelten. Wenn sie jetzt tatsächlich ohne Boot waren, dann könnte das eigentlich nur bedeuten, daß sie es gerade erst verloren haben.

c) Nachfolgen

Für „nachfolgen“ steht in V. 20 (und nachher in V. 22) mit *akoloutheo* ein anderes Wort als vorher in V. 19 für die Aufforderung Jesu: „Folgt mir nach“ (*deute opiso mou*).

Es bedeutet, jemandem auf dessen Weg und in seiner Gemeinschaft zu folgen, es werden also sowohl „Nachfolge“ als auch (Lebens-) „Gemeinschaft“ betont. Es ist weder nur ein Hinterherlaufen noch eine gleichberechtigte Weggemeinschaft. Der Vorangehende bietet denen, die ihm nachfolgen, Teilhabe an seinem Leben. Sie orientieren sich dafür ganz an seinem Vorbild, an seinem Beispiel, an seinem Maßstab (vgl. Phil 2,5-11).

Jesus betont stets die Notwendigkeit der Selbstverleugnung und der Kreuzesnachfolge (Mt 8,19f; 10,38; Mk 8,34; Joh 8,12; 12,26); so bedeutet Jesus nachfolgen auch, seine Leiden nicht nur innerlich, sondern wenn nötig auch äußerlich teilen zu müssen (Mt 9,9; 19,21 u. ö.).

In Joh 8,12; 10,4f.27; 12,26 wird das Konzept der Nachfolge Jesu ohne Bezug auf einen äußeren Akt oder die momentanen Umstände von Ort und Zeit, auf alle Menschen ausgeweitet, die auf Jesu Stimme hören.⁷⁴

Ein Vorbild für die Nachfolge der Brüder ist die Elia-Nachfolge Elisas, hat doch Matthäus die Berufung von Simon und Andreas (sowie der beiden anderen Brüder und dann auch seine eigene) der Elisa-Berufung nachgebildet. Simon und Andreas sind demnach nicht nur Schüler eines Rabbi, sondern auch Prophetenschüler; dazu bedenke man auch die hohe Stellung, die die Prophetie⁷⁵ im Neuen Testament genießt (1. Kor 14,1)⁷⁶.

Bedenkt man, daß in gewisser Weise auch die Berufung des Hirten Davids zum Hirten Israels als Parallele dienen kann (2. Sam 5,2), so darf man hier auch an „Hirtenschüler“ denken⁷⁷. Dazu paßt, daß laut Eph 4,11ff neben Aposteln und Propheten manche als Evangelisten (Menschenfischer?), andere als Hirten und Lehrer (Netzflicker?) eingesetzt sind, „damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes; dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“.

6.5. Vers 21

Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze flickten. Und⁷⁸ er rief sie.

Mit Vers 21 beginnt eine Wiederholung der drei vorangegangenen Verse.

In dieser Wiederholung mag man ein Stilmittel sehen: Die (Ein-) Berufung in die Bruderschaft Jesu ist Matthäus so wichtig, daß er diesen Vorgang zweimal schildert (und in Mt 9,9 ein drittes Mal). Für Matthäus ist die Gemeinde Bruderschaft, deren Glieder nicht aus eigenen Stücken hinzukamen, sondern von Jesus berufen wurden.

⁷⁴ Formuliert in Anlehnung an Elberfelder Studienbibel zum Stichwort „akoloutheo“

⁷⁵ Bei Prophetie ist freilich kaum an Zukunftsvorhersagen zu denken. Häufig ist es wohl das rechte Bibelwort zur rechten Zeit, die zur aktuellen Situation passende Wortauslegung. Es geht darum, daß Gottes Wort jetzt spricht und dadurch die Gemeinde aufbaut wird.

⁷⁶ Im NT werden die Propheten gleich nach den Aposteln genannt (1. Kor 12,28; Eph 4,11), mit ihnen bilden sie den „Grund der Gemeinde“ (Eph 2,20; 3,5). Der Dienst der Propheten dient der Stärkung der Gemeinde (Apg 15,32) und gehört mit zu ihrer Zubereitung und Vollendung (Eph 4,11-16).

⁷⁷ Vgl. das „Ich bin der gute Hirte“ Jesu (Joh 10,11).

⁷⁸ Mk hat an dieser Stelle – und nicht erst bei der Reaktion von Jakobus und Johannes – ein „sogleich“: Er sah sie und sogleich rief er sie. Entweder umfaßt das „sogleich“ sowohl das Rufen als auch das Verlassen – oder Markus möchte andeuten, wie wichtig es war, daß *sofort* nach den Menschenfischern auch die Netzflicker berufen werden (Jesus sieht sie und erkennt sogleich ihre Bedeutung für die Arbeit der eben berufenen Menschenfischer).

Einiges bleibt gleich (Jesus geht, er sieht zwei Brüder bei ihrer Arbeit, er ruft sie). Zugleich gibt es Unterschiede: Sie sitzen im Boot, und sie sind mit ihrem Vater zusammen. Sie werfen keine Wurfnetze aus, sondern flicken die Netze (Matthäus verwendet hier ein allgemeines Wort für Netze).

a) Das Boot

Aufgrund von Funden aus dem Galiläischen See wissen wir in etwa, wie diese Boote beschaffen waren: Gut 8 m lang, 2,30 m breit, 1,20 m Tiefgang. Es bot bis zu 15 Personen Platz. Neben Jakobus und Johannes sowie ihrem Vater konnten also noch bis zu 12 Lohnarbeiter (vgl. Mk 1,19.20) im Boot Platz finden – doch vermutlich waren es weniger; denn es mußten ja auch noch Netze untergebracht werden, und auch der Fang wollte ans Ufer gebracht werden.

Beim Boot denkt man zugleich an ein Bild für die Gemeinde. Standen Simon und Andreas im Wasser (was man als Bild für die Menschen sehen mag, die sie ja „fischen“), sitzen Jakobus und Johannes im Boot (Bild für die Gemeinde). Ihr Platz ist weniger die „Welt“, als vielmehr die Gemeinde. Es gibt eine Berufung in die Weltmission und eine in die Gemeindegemeinschaft. Es gibt eine Berufung in die Netzwerferei und eine in die Netzflickerei.

b) Der Vater

Zebedäus, so nimmt man an, war den frühen Christen gut bekannt; vermutlich gehörte er zur urchristlichen Gemeinde, ohne eine so herausragende Stellung wie seine Söhne Jakobus und Johannes einzunehmen, und er tritt auch nicht so in Erscheinung wie seine bei Matthäus namenlos⁷⁹ gebliebene Frau (Mt 20,20; 27,56⁸⁰).

Nachdem man die Netze von Simon und Andreas mit dem Missionsnetz der Menschenfischer in Verbindung setzen kann und das Boot von Jakobus und Johannes mit der Gemeinde, wie ist nun der Vater zu deuten? Womit können wir ihn in Verbindung setzen?⁸¹

Geht es in der Allegorie um den himmlischen Vater – oder um jemand anderen?

Man mag an dieser Stelle an das Verlassen von Vater und Mutter um Jesu Namen willen denken⁸², aber ich denke, an dieser Stelle geht es um eine geistliche Elternschaft in der Gemeinde⁸³.

Betont Matthäus sonst in seinem Evangelium die Bruderschaft, so geht es hier um eine Elternschaft, und das meint: Übernimmt Verantwortung füreinander, wie Eltern dies für ihre Kinder tun. Gerade wenn „junge Fische“ neu in die Gemeinde kommen, so seid bereit, ihnen geistliche Eltern zu werden, mütterliche und väterliche Fürsorge zu übernehmen.

c) Netze flicken

Was in Vers 18 das Netzwerfen war, ist hier das Netzflicken. In der Fischerei wie auch im Reich Gottes gilt: Nicht nur das *Werfen* der Netze hat seine Bedeutung, sondern auch das *Flicken* der Netze. Fischer und Menschenfischer sind gleichermaßen darauf angewiesen, daß die Netze geflickt werden.

Zugleich sehen wir: Jesus beruft die „Netzflicker“ zwar in seine Nachfolge, sagt ihnen aber nicht: „Ich will euch zu einer Art geistliche Netzflicker machen“. Das bedeutet, daß wir das „Netze fli-

79 Nach Mk 15,40 könnte ihr Name Salome sein. Nach Joh 19,25 war sie Schwester der Mutter Jesu, also Tante Jesu. Jakobus und Johannes wären dann Jesu Cousins ersten Grades (auch Jesus und Johannes der Täufer waren offenbar über ihre jeweiligen Mütter miteinander verwandt).

80 Die hier jeweils nicht „die Frau des Zebedäus“ genannt wird, sondern „die Mutter der Söhne des Zebedäus“.

81 Manche Ausleger, wie z.B. hier Schlatter, meinen, daß Jesus nicht nur „die Jünger anleitete, ihn höher zu schätzen als jeden Besitz“, sondern auch von Zebedäus verlangte, „daß er ihm um Gottes Willen seine Söhne willig gäbe“.

82 Matthäus 19,29: „Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verläßt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben“.

83 Bei Mt 23,9, „ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist“, geht es wohl um etwas anderes. In unserem Zusammenhang sei erinnert an 1. Thess 2,11,12 (vgl. 1. Kor 4,15).

cken“ in geistlicher Hinsicht nicht wörtlich nehmen dürfen. Das „Netze Flicker“ deutet etwas an, kann aber nicht eins zu eins übersetzt werden, nicht einmal in bildlicher Rede. Simon und Andreas fischen Menschen, aber Jakobus und Johannes werden keine Netze flicken. Bei ihnen geht es weit allgemeiner darum, etwas instandzuhalten. Ihr Dienst bezieht sich nicht ausdrücklich auf die Netze von Simon und Andreas, mit denen Menschen gefischt werden, bezieht sich nicht ausdrücklich auf die Mission.

Ihr Dienst bezieht sich mehr auf Boot und Vater.

Wir sahen vorhin: Das *Boot* steht für die Gemeinde, der *Vater* dafür, „jungen Fischen“ geistliche Eltern zu werden, auf sie acht zu haben, mütterliche und väterliche Fürsorge zu übernehmen. Die Netzflicker halten die Gemeinde instand, sie sind bereit, anderen geistliche Mütter und geistliche Väter zu sein. Sie achten auf die Kleinen und die Schwachen, sie passen auf, daß niemand verloren geht.

6.6. Vers 22

Sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.

Sie verlassen das alte Boot, um in ein neues Boot einzusteigen, in das Boot, das sich „Gemeinde“ nennt. Sie verlassen ihren Vater, um nun selbst Väter bzw. Mütter für die „Kleinen“ zu werden, die „gefischt“ werden und ins Boot kommen, in die Gemeinde. Die Gemeinde braucht jene Nachfolger Jesu, die mütterliche und väterliche Fürsorge übernehmen.

Die Netze zu flicken, sich in der Gemeinde um die Jungen und Kleinen und Schwachen zu kümmern ist Jesusnachfolge⁸⁴.

Jesus beruft also Menschenfischer und Netzflicker in seine Nachfolge – und beide haben je und je ihre Berechtigung. Die Gemeinde kann es sich nicht leisten, sich ganz auf das eine oder das andere zu beschränken.

Natürlich beruft Gott auch andere Menschen als nur Menschenfischer und Netzflicker. Er hat auch den Zöllner Matthäus berufen, der dann aufgestanden ist, um ein Evangelium zu schreiben.

Jeder aber, der in der Gemeinde ist, ist dort, weil Jesus ihn in die Gemeinde berufen hat. Nicht wir suchen uns die Gemeinde aus, sondern Jesus sieht uns und ruft uns. Er ruft uns in eine Bruderschaft, eine Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern. Es gibt keine Berufung in eine Jesusnachfolge ohne Gemeinschaft, ohne Gemeinde. Der erste Schritt auf dem Wege Jesus hinterher führt in die Gemeinschaft der Jesusnachfolger hinein.

Manchen sagt Jesus bei der Berufung, welchen Dienst sie übernehmen sollen, so wie er Simon und Andreas sagte, sie sollten Menschenfischer sein und wie Jakobus und Johannes erkennen konnten, daß sie Netzflicker in der Gemeinde sein sollten. Der Zöllner Matthäus wurde berufen, ohne daß Jesus ihm sagte oder daß sonstwie erkennbar gewesen wäre, was seine Aufgabe sein würde.

Sie alle aber hatten eins gemeinsam: Als Jesus sie rief, sind sie ihm sogleich nachgefolgt.

„Nachfolgen ist nicht Nachahmung. Wenn ein Kind hinter dem Vater hergeht, der ihm den Weg durch hohen Schnee bahnt, ahmt es ihn nicht einfach nach, bleibt freilich auch nicht hinter dem Ofen sitzen, als könnte der Vater »an seiner Stelle« heimgehen, sondern geht eben hinter ihm her.“⁸⁵

Das Bild mit dem Bahnen des Weges durch Schnee und dem Nachfolgen in der Spur des Vaters zeigt aber auch, warum es so wichtig ist, *sogleich* nachzufolgen – wartet das Kind zu lange, verschwindet der gebahnte Weg.

Hinter dem „sogleich nachfolgen“ steckt freilich auch der Gedanke endzeitlichen Drängens – es ist keine Zeit mehr zu verlieren; „denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“.

⁸⁴ Vergleiche Mt 25,40.

⁸⁵ Stuttgarter Erklärungsbibel zu Mk 1,16-20

6.7.Epilog

Wie unsere Perikope begann, so endet sie auch. Predigt Jesus in Vers 17, Buße zu tun, denn das Reich Gottes sei nahe herbeigekommen, sondern predigt er nun in Vers 23b das Evangelium von dem Reich Gottes. Ging er in Vers 18 am Galiläischen Meer entlang, so zieht er nun Vers 23a in ganz Galiläa umher. Predigt ist die äußerste und Gehen, entlanggehen, umherziehen, ist die innere Klammer, in der die Jüngerberufung eingeschlossen ist.

Jesu Umherziehen verbindet ihn (und nun auch seine Jünger) mit den Propheten Elia und Elisa. Hier also lebt das alte Prophetentum Israels wieder auf.

Jesu Predigt vom Reich Gottes ist Verkündigung des Anbrechens messianischer Zeit. Es ist gut vorstellbar, daß Jesus die von ihm berufenen Menschenfischer nun als jene endzeitlichen Fischer-Gestalten vorstellt, die den Juden aus den prophetischen Schriften bekannt sind (Mt 13,47-50, das Gleichnis vom Fischnetz, mag an eine solche Predigt anknüpfen).

Simon und Andreas, Jakobus und Johannes, die Jesus nachfolgen, erleben Jesus nun hautnah, als er lehrt (die Schrift auslegt), das Evangelium vom Reich Gottes verkündet und alle Krankheit und alle Schwachheit im Volk heilt.

6.8.Zusammenfassung

Die Berufung der Jünger durch Jesus zeigt uns, daß Jesus seinen Dienst nicht allein tun kann. Er braucht gewissermaßen „eine Hilfe, die um ihn sei“ - und er beruft sich nun nicht etwa Einzelne, sondern jeweils Brüder. Auch sie, die ihm nachfolgen, sollen nicht allein sein, sondern je und je eine Hilfe haben, die um sie sei.

Die Menschen, die Jesus in seine Nachfolge ruft, die hat er sich ersehen, die hat er auserwählt. Nachfolge Jesu ist kein zufällig zusammengewürfelter Haufen, sondern eine ausersehene, erwählte Gemeinschaft, zu der jeder Einzelne dazu gehört, weil Jesus ihn dort haben will.

Der Ruf Jesu in seine Nachfolge ist ein Schöpfungswort. Jesu Ruf schafft etwas Neues – er schafft die Nachfolge, die immer Jesu Werk sein wird.

Jesu Nachfolge hat die besonderen Bedeutungen des prophetischen und des Hirten-Dienstes, Zweck der Berufung ist es, die Gemeinde zu stärken und aufzubauen. Die Berufung in die Nachfolge Jesu ist aber auch endzeitliches Geschehen – gerade die „Menschenfischer“ weisen auf die Endzeit hin.

Was im Text für die Berufung je und je verlassen wird, wird danach gewissermaßen „Dienstbereich“ der Berufenen – die Fischer verlassen ihre Netze, um sodann mit „geistlichen Netzen“ Menschen zu fischen; die Netzflicker verlassen Boot und Vater, um sodann im Boot, das sich Gemeinde nennt, väterliche und mütterliche Fürsorge für andere zu übernehmen.

6.9.Frage nach dem „Sitz im Leben“

Es ist meine Vermutung, daß Matthäus den Gemeindegliedern verdeutlichen wollte, daß sie nicht nur Mitglieder sind, sondern zur Mitarbeit, zur Teilhabe ausersehene und berufene Schwestern und Brüder, die zum Wachstum der Gemeinde („Menschen fischen“) und zur Stärkung der Gemeinde („Netze flicken“) beitragen sollen – und von Jesus dazu befähigt werden. Sogar die, die alles verlassen, werden mit allem ausgestattet, was sie für die Erfüllung ihres Auftrags brauchen.

Simon und Andreas, Jakobus und Johannes sind dabei Vorbilder der bruderschaftlich verfaßten Jesusnachfolge – gerade auch darin, daß sie dem Ruf Jesu „sogleich“ gefolgt sind.

7. Theologischer Ertrag

7.1. Auslegungs- und Wirkungsgeschichte

Der Begriff „Menschenfischer“ konnte sich offensichtlich schon in der Urchristenheit nicht durchsetzen; schon Paulus spricht statt dessen davon, Menschen zu *gewinnen*.

Während Lk 5,1-11 recht häufig ausgelegt und darüber gepredigt wird, stehen Mk 1,16-20 und vor allem Mt 4,18-22 eher im Schatten des insgesamt ausführlicheren – wenn auch in der Beschreibung in der eigentlichen Jüngerberufung mit eineinhalb Versen wesentlich knapperen – Bruders⁸⁶.

Unter „bibeltreuen“ Theologen findet man manche, die in Mt/Mk ein anderes Ereignis beschrieben sehen wollen als das doch ganz anders geschilderte in Lk, so daß es zwei Berufungen gegeben habe.

Dagegen hält eine Reihe anderer Theologen die Jüngerberufung (und überhaupt Mt 4,12-25) im Wesentlichen für unhistorisch, für R. Bultmann hat die Berufungsgeschichte „keinen geschichtlichen Wert“.

Wieder andere nehmen an, Matthäus habe die Geschehnisse an seinen Wohnort Kapernaum verlegt⁸⁷.

Unter Theologen umstritten ist, ob die Berufung der beiden Brüderpaare eine Parallele zur Elisa-Berufung durch Elia darstellt oder nicht. Evangelikale Autoren scheinen das eher anzunehmen als historisch-kritisch arbeitende Theologen.

Nur wenige Theologen haben dem „Netze flicken“ in der Berufungsgeschichte einen größeren Wert beigemessen (so etwa der ev. Pfarrer Dr. Ernst Giese in seinem Buch „Und flicken die Netze – Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts“, o.O. 1987).

7.2. Proprium

Die Perikope sagt aus, wie Jesus mit der auf ihn bezogenen Nachfolge etwas ganz Neues schafft und die Menschen zur Teilhabe einlädt. Die Nachfolge Jesu ist eine Bruderschaft, eine Gemeinschaft – Jesusnachfolge ist nur in Gemeinschaft möglich, in der Gemeinde, dem Leib Jesu. Die Beziehungen zwischen Jesus und der Gemeinde sind eng; die Gemeinde ist die „Gefährtin“ Jesu, die als eine Hilfe um ihn sei.

Jesusnachfolge ist (wie bei Elisa) eine Berufung zum prophetischen Dienst in der Gemeinde und (wie bei David) eine zum Hirtenamt in der Gemeinde.

Dabei ist die Nachfolgebruderschaft (vor allem das von ihr geleistete Menschenfischen) endzeitliches Geschehen und läuft auf die Wiederkunft Jesu zu.

7.3. Skopus

Nachfolge Jesu heißt, Teilhaber einer von Jesus ins Dasein gerufenen und ganz auf ihn ausgerichteten Bruderschaft zu sein, deren Hauptaufgabe es ist, Menschen zu fischen und die Gemeinde aufzubauen und zu stärken.

86 In der Online-Datenbank predigten.de zwei Predigten zu Mt 4,12-23, vier zu Mk 1,14-20 und drei zu Mk 1,16-20 sowie 30 zu Lk 5,1-11 und je eine zu Lk 5,1-7, Lk 5,1-10 und Lk 5,1-22.

87 Andere Theologen wiederum glauben, daß der Verfasser von Mt nicht in Kapernaum lebte, sondern in Syrien bzw. Antiochia.

8. Verwendete Literatur

Verwendete Bibelausgaben (wenn nicht anders angegeben in aktueller Ausgabe): Elberfelder Bibel (ELB; als Elberfelder Studienbibel (EStB)), Luther-Bibel (LB; als Stuttgarter Erklärungsbibel (SEB)), Novum Testamentum Graece XXVII (NTG), Einheitsübersetzung (EÜ; als Neue Jerusalem Bibel (NJB)), Gute Nachricht Bibel (GNB), Neue Evangelistische Übersetzung (NeÜ), Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), Neues Leben Bibel (NLB), Zürcher Bibel (ZB),

- Carl Heinz Peisker, Luther Evangelien Synopse (Stuttgart, 2007)
- Stuttgarter Erklärungsbibel (Stuttgart, 2005)
- Fritz Rienecker, Gerhard Maier, Alexander Schick, Ulrich Wendel: Lexikon zur Bibel (Witten, 2013)
- Neue Jerusalem Bibel (Freiburg i.B., 2007)
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel (Witten, 2013)
- Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament (Gütersloh, 2012)
- Fritz Rienecker, Das Evangelium des Matthäus, Das Evangelium des Markus (Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal und Zürich, 1989)
- Adolf Pohl, Das Evangelium des Markus (Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsband, Wuppertal, 1986)
- Gerhard Maier, Das Evangelium des Matthäus, Kapitel 1-14 (Historisch-Theologische Auslegung, Witten, 2015)
- Hand F. Bayer, Das Evangelium des Markus (Historisch-Theologische Auslegung, Witten, 2013)
- Adolf Schlatter, Das Evangelium nach Matthäus (Stuttgart, 1965)
- Peter Stuhlmacher und Hans Weder (Hrsg.), Das Neue Testament Deutsch (digitale Ausgabe, Göttingen, 2001)
- Ernst Giese, Und flicken die Netze – Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts (o.O., 1987)

Jahreszahl: Verwendete Auflage